



DOSB | Nachhaltiges Sportstättenmanagement

**Dokumentation des 17. Symposiums
zur nachhaltigen Entwicklung des Sports
vom 10. – 11. Dezember 2009
in Bodenheim/Rhein**

Schriftenreihe „Sport und Umwelt“ des Deutschen Olympischen SportBundes

Noch lieferbar:

- Heft 2:** Literatursammlung „Sport und Umwelt“, 7. überarbeitete und ergänzte Auflage, 2004
- Heft 10:** Sport und Bewegung in der Stadt, Dokumentation des 2. Symposiums zur ökologischen Zukunft des Sports vom 26.-27. September 1994 in Sundern/Altenhellefeld, 1995
- Heft 14:** Sport und Natur - Strategien zur Konfliktlösung. Dokumentation des 4. Symposiums zur ökologischen Zukunft des Sports vom 26.-27. September 1996 in Bodenheim/Rhein, 1997
- Heft 15:** Leitbilder eines natur- und landschaftsverträglichen Sports. Dokumentation des Kongresses vom 11.-13.10.1996 in Wiesbaden, 1997
- Heft 18:** Trends im Sport. Dokumentation des 7. Symposiums zur ökologischen Zukunft des Sports vom 23.-24. September 1999 in Bodenheim/Rhein, 2000
- Heft 19:** Sport und Klimaschutz. Dokumentation des 8. Symposiums zur ökologischen Zukunft des Sports vom 5.-6. Oktober 2000 in Bodenheim/Rhein, 2001
- Heft 20:** Umweltkommunikation im Sport. Dokumentation des 9. Symposiums zur ökologischen Zukunft des Sports vom 6.-7. Dezember 2001 in Bodenheim/Rhein, 2002
- Heft 21:** Sport und Tourismus Dokumentation des 10. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 28.-29. November 2002 in Bodenheim/Rhein, 2003
- Heft 22:** Großveranstaltungen im Sport. Dokumentation des 11. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 27.-28. November 2003 in Bodenheim/ Rhein, 2004
- Heft 23:** Sport findet Stadt. Dokumentation des 12. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 09.-10. Dezember 2004 in Bodenheim/Rhein, 2005
- Heft 24:** Umwelt-Qualitätsstandards im Sport. Dokumentation des 13. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 08.-09. Dezember 2005 in Bodenheim/Rhein, 2006
- Heft 25:** Umweltbildung im Sport. Dokumentation des 14. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 07.-08. Dezember 2006 in Bodenheim/Rhein, 2007
- Heft 26:** Klima- und Ressourcenschutz im Sport. Dokumentation des 15. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 13.-14. Dezember 2007 in Bodenheim/Rhein, 2007
- Heft 27:** Sport und Biodiversität. Dokumentation des 16. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 11.-12. Dezember 2008 in Bodenheim/Rhein, 2008

Schriftenreihe „Sport und Umwelt“

- Heft 28:** Nachhaltiges Sportstättenmanagement. Dokumentation des 17. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 10.-11. Dezember 2009 in Bodenheim/Rhein, 2010



Impressum

Broschürentitel: Nachhaltiges Sportstättenmanagement | Dokumentation des 17. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 10.-11. Dezember 2009 in Bodenheim/Rhein | Redaktion: Hans-Joachim Neuerburg, Thomas Wilken

Deutscher Olympischer SportBund | Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt/M. | Tel. +49 (0) 69 / 67 00 278
Fax +49 (0) 69 / 67 87 801 | www.dosb.de | E-Mail egli@dosb.de | Copyright und Vertrieb: Deutscher Olympischer SportBund | 1. Auflage 600 | Frankfurt/M. 2010 | ISBN 978-3-89152-464-0 | ISSN 0930-5246
In Zusammenarbeit mit Sport mit Einsicht e.V. | Max-Brauer-Allee 22 | D-22765 Hamburg | Tel. +49 (0) 40 / 306 85 150 | Fax + 49 (0) 40 / 306 85 155 | www.sportmiteinsicht.org | E-Mail: neuerburg@sportmiteinsicht.org

Bestellung und/oder Download unter www.dosb.de/de/sportentwicklung/sportstaetten-und-umwelt/materialien/

Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier mit Umweltzeichen: Der Blaue Engel

Inhalt

Nachhaltiges Sportstättenmanagement – Ziele, Handlungsfelder und Perspektiven.....	5
Hans-Joachim Neuerburg	
Sportanlagen im Wandel – Ergebnisse eines Forschungsprojektes des Bundesinstituts für Sportwissenschaften	11
Jörg Wetterich	
Sport-Audit Luftsport und Sport-Audit Schleswig-Holstein - Umweltschutz, Arbeitssicherheit und Qualitätsmanagement im Sportverein	23
Sven Reitmeier und Wolfgang Scholze	
Ressourcenschonende und bedarfsgerechte Sportstätten am Beispiel der Tvg. Holsterhausen.....	33
Peter Wehr	
Partnerschaft von Kommune und Verein am Beispiel des TV 1908 Dienheim.....	41
Hans-Joachim Neuerburg	
Nutzung von Einsparpotentialen in Sportvereinen durch Energiemanagement am Beispiel Bremen.....	45
Dedo von Krosigk	
Nutzung von Einsparpotentialen in Sportvereinen durch Verhaltensänderung am Beispiel Niedersachsen	51
Martin Brinkmann	
Sportstättenbau und Netzwerke	55
Jürgen Hanke	
Nachhaltiges Sportstättenmanagement – verbandspolitische Perspektiven und Impulse.....	59
Andreas Klages und Bianca Quardokus	
100 Prozent erneuerbar - Exkursion zur juwi AG in Wörrstadt	65
Hans-Joachim Neuerburg	
Weiterführende Informationen	67
Teilnehmer/-innen.....	68

Nachhaltiges Sportstättenmanagement – Ziele, Handlungsfelder und Perspektiven

Hans-Joachim Neuerburg

Versuch einer ersten Annäherung

Steigende Betriebskosten, demografischer Wandel und sich verändernde Sportbedürfnisse sowie ein starker Wettbewerbsdruck innerhalb eines immer noch prosperierenden Freizeitsportmarktes stellen Kommunen und Sportvereine heute und in Zukunft vor große Herausforderungen im Umgang mit ihren Sportstätten.

Insbesondere der hohe Sanierungsbedarf stellt die Verantwortlichen vor eine fast unlösbare Aufgabe. Nach aktuellen Schätzungen ist in Deutschland von einem Bestand von rund 170.000 Sportstätten auszugehen. Viele dieser Sportanlagen haben ein Durchschnittsalter von weit über 30 Jahren und

sind entsprechend sanierungsbedürftig. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat einen Investitionsbedarf von rund 42 Milliarden Euro ermittelt, um allein die dringendsten Sanierungsaufgaben zu bewältigen.

Welche Anforderungen ergeben sich vor diesem Hintergrund an ein zeitgemäßes Sportstättenmanagement? Welche unterschiedlichen Erfahrungen liegen bereits vor und wie können Sportverbände ihre Mitgliedsvereine bei der Bewältigung dieser Anforderungen unterstützen? Bevor die Fragen nach den Zielen und Aufgaben eines nachhaltigen Sportstättenmanagements beantwortet werden können, sind zuvor einige Begrifflichkeiten zu klären.

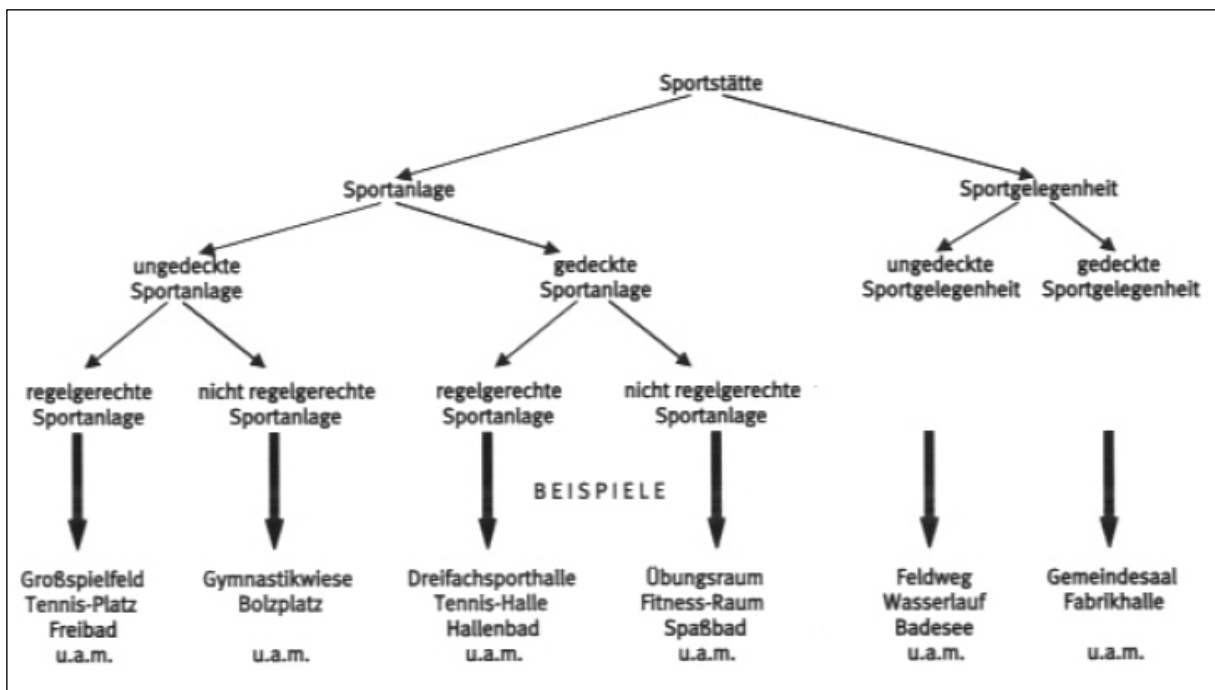


Abb.1: Definition Sportstätte (Quelle: Bach 2004, 9)

Sportstätten oder Sporträume?

Unter dem Begriff Sportstätte werden im Zusammenhang mit den zentralen Fragestellungen sowohl Sportanlagen als auch so genannte Sportgelegenheiten gefasst. Darüber hinaus unterscheidet man allgemein in gedeckte und ungedeckte Anlagen bzw. Gelegenheiten. Zusätzlich erfolgt bei den Sportanlagen eine Differenzierung in regelkonforme und nicht regelgerechte Anlagen (vgl. Abb. 1).

Einen weiteren Aspekt bei der Definition einer Sportstätte stellt die mit der jeweiligen Anlage oder Fläche in Verbindung stehende Dienstleistung dar. Entsprechend besteht eine Sportstätte aus den Bestandteilen Gebäude bzw. Anlage oder Fläche und dem jeweiligen Angebot an Sportarten (vgl. BACH 2004).



Abb. 2: Engagierte Redner

Mit dem ebenfalls gebräuchlichen Begriff „Sportraum“ bezeichnet man hingegen gedeckte oder ungedeckte Räumlichkeiten oder Flächen (drinnen oder draußen), die vorrangig zur Ausübung von Sportaktivitäten genutzt werden (vgl. ESSIG 2008).

Nach BACH (2004) ist der Sportraum als Oberbegriff missverständlich, da mit ihm z.B. auch land- oder wassergebundene Freiflächen zum Mountainbiken, Klettern, Segeln oder Surfen gemeint sind, mithin also Outdoorsportgelegenheiten darstellen.

Im Zusammenhang mit den Zielen und Aufgaben eines nachhaltigen Sportstättenmanagements könnte man daher zusammenfassend folgende Definition zugrunde legen:

Sportstätten sind Anlagen und Einrichtungen mit gedeckten und ungedeckten, sowie zweckbestimmten Flächen, die primär zur Ausübung von geregelten und ungeregelten Sportaktivitäten genutzt werden, sowie von einem Träger bewirtschaftet und gepflegt werden (vgl. QUASPO 2005).

Management und Nachhaltigkeit

Was aber heißt nachhaltiges Sportstättenmanagement? Sprachgeschichtlich kann der Managementbegriff aus dem Lateinischen „manum agere“ (mit der Hand leiten, lenken) abgeleitet werden.

Management bezeichnet somit die Lenkung, d.h., die Planung, Organisation, Kontrolle und Anpassung eines Systems (oder Teilen davon) und seines Handelns. Aufgabe des Managements ist es - zwischen Gestaltungsansprüchen einerseits und den vorhandenen Ressourcen und limitierenden Bedingungen andererseits - zum Wohl der Organisation und aller daran Beteiligten zu vermitteln.

Nachhaltiges Management verbindet den wirtschaftlichen Erfolg des Systems mit sozialer und ökologischer Verantwortung. Bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie geht es darum, auf allen Stufen der Lenkung und Entwicklung des Systems ökonomische, ökologische und soziale Ziele zu verbinden.

Eine Sportstätte nachhaltig zu managen heißt dann, diese so zu planen und zu betreiben, dass ein möglichst großer Nutzen für den Eigentümer/Betreiber, die Nutzer (Mitarbeiter, Sporttreibende) und die Gesellschaft entsteht, bei gleichzeitiger Vermeidung bzw. kontinuierlicher Reduzierung ne-

gativer ökologischer, ökonomischer und sozialer Folgen.

In diesem Zusammenhang ist neben der Berücksichtigung der aktuellen und künftigen Sportentwicklung eine lebenszyklische Betrachtungsweise der Sportstätte von der Idee bis zur Auflassung und Aufgabe am Ende ihres Bestehens vorzunehmen.

Nachhaltiges Sportstättenmanagement bezeichnet demnach die auf den gesamten Lebenszyklus bezogene, bedarfs- und zielorientierte Planung, Errichtung, Steuerung und Entwicklung von Sportstätten unter ökonomischen, sozialen und ökologischen Aspekten und umfasst im Wesentlichen die Phasen Bedarfsklärung, Planung, (Um)Bau, Betrieb und Nachnutzung.

Im Hinblick auf ein nachhaltiges Sportstättenmanagement kommt künftig neben der Marktanalyse und Fragen der Finanzierung insbesondere der Bedarfsplanung große Bedeutung zu. Nachfolgend werden nur einige wenige Trends stichwortartig benannt, die im Rahmen eines nachhaltigen Sportstättenmanagements Berücksichtigung finden sollten:

- Veränderte Sportbedürfnisse (Gesundheitssport, Natursport, Sport im Alter)
- Zunahme an Zielgruppen (Kleinkinder, Familien, Senioren, „bestager“ Migranten)
- Trend zum selbst organisierten, individuellen Sporttreiben (Nordic Walking, Wandern, Reiten, Boule)
- Weiterentwicklungen im Bereich der so genannten Trendsportarten (Abseiling, Allterrainboarding, Standuppaddling, Wakeboarding)
- Vielfalt der Sport- und Bewegungsräume (wohnahe Spiel- und Bewegungsräume, Fitnessstudios, Sportarenen, multifunktionale Sportparks, Hochseilgärten)

Abschließend lassen sich exemplarisch einige zentrale Kriterien für eine nachhaltige bzw. zukunftsfähige Sportstätte formulieren:

- Finanzielle Tragfähigkeit
- Rechtssicherheit (Einhaltung von Normen und Gesetzen)
- Offenheit und Erreichbarkeit (ÖPNV)
- Naturnahe und ökologische Gestaltung
- Intergenerative Ausrichtung
- Nutzerfreundlichkeit (Barrierefreiheit, Service)
- Multifunktionalität (Gestaltbarkeit)
- Ressourcenschonender Betrieb (Klimafreundlichkeit, Trinkwassereinsparung, Abfallvermeidung)
- Wohlfühlumgebung (Raumklima, Licht)
- Mitgestaltungsmöglichkeiten (Partizipation)

Handlungsfelder und Perspektiven

Das 17. Symposium zur nachhaltigen Sportentwicklung konnte zu den genannten sowie weiteren Aspekten wichtige Impulse geben. Dennoch werden im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit der vorhandenen und geplanten Sportstätten von Kommunen und Vereinen noch viele weitere Diskussionen geführt werden müssen.



Abb. 3: Angeregte Diskussionen

Im Mittelpunkt des Symposiums standen der Wandel von Sportstätten, Erfahrungen mit der Planung und Realisierung neuer Sportstätten, Fragen des Energiemanagements, die Veränderung des Nutzerverhaltens, die Kooperation zwischen Sportvereinen und Kommunen sowie die Arbeit in und mit Netzwerken. Abgerundet wurde die Tagung durch die Diskussion verbandspolitischer Perspektiven im Bereich des nachhaltigen Sportstättenmanagements.

Im Überblicksbeitrag stellt *Jörg Wetterich* vom Institut für Kooperative Planung das aktuelle Forschungsprojekt des Bundesinstituts für Sportwissenschaft „Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen“ vor. Die Ergebnisse liefern die Basis für nachfolgende Forschungs- und Arbeitsschritte hinsichtlich der konkreten Planung und Gestaltung zukunftsfähiger Sportanlagen.

Die Reihe der Beispiele aus den Sportverbänden wird durch die Beiträge von *Sven Reitmeier* vom Landessportverband Schleswig-Holstein und *Wolfgang Scholze* vom Deutschen Aero-Club (DAeC) zum Thema Umweltmanagement eröffnet. Beide Autoren erläutern an konkreten Beispielen Ziele, Prinzipien und Ablauf des so genannten Sport-Audits, einem an die Bedürfnisse von Sportvereinen angepassten Umweltmanagementsystem.

Peter Wehr zeigt am Beispiel der Turnvereinigung Holsterhausen aus Essen Anforderungen und Umsetzungsmöglichkeiten im Hinblick auf eine unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten geplante, (um)gebaute und betriebene Sportstätte.

Wie das Zusammenspiel von Sportverein und Kommune zum Vorteil der Vereins- und Gemeindeglieder gelingen kann, zeigt *Hans-Joachim Neuerburg* am Beispiel des über 100 Jahre alten, aber dennoch überaus modernen und innovativen TV 08 Dienheim.

Wie durch ein konsequentes, internetbasiertes Energiemanagement die vorhandenen Einsparpotentiale in Sportvereinen genutzt werden können, schildert *Dedo von Krosigk* anlässlich eines vom Landessportbund Bremen durchgeführten Modellprojektes.

In Ergänzung dazu verweist *Martin Brinkmann* vom Umweltzentrum Hollen in Niedersachsen in seinem Beitrag auf die zusätzlichen Möglichkeiten der Energieeinsparung durch die gezielte Beeinflussung des Nutzerverhaltens im Rahmen von Umweltbildungsmaßnahmen.

Das Thema Sportstättenbau und Netzwerke behandelt *Jürgen Hanke* vom Württembergischen Landessportbund. Er skizziert, wie im Rahmen des Projektes „Das Sportvereinszentrum“ die systematische Vernetzung von relevanten Partnern organisiert wird, um die notwendigen Antworten auf die gesellschaftliche Herausforderungen der Zukunft geben zu können.

Andreas Klages und Bianca Quardokus vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) widmen sich in ihrem gemeinsamen Beitrag den verbandspolitischen Perspektiven eines Nachhaltigen Sportstättenmanagements.

Den Schlusspunkt der Veranstaltung bildete eine Exkursion zur juwi Holding AG in Wörrstadt. Hier wurden den Teilnehmer/-innen unter fachkundiger Anleitung interessante Details über das weltweit effizienteste Bürogebäude näher gebracht sowie konkrete Projekte im Bereich erneuerbarer Energieerzeugung vorgestellt. Im abschließenden Beitrag stellt *Hans-Joachim Neuerburg* die Firma juwi und einige ihrer aktuellen Projekte in einem Kurzportrait vor.

Das Symposium lieferte zahlreiche Anregungen für die weitere Diskussion. Es offenbarte aber vor allem die Notwendigkeit, sich künftig verstärkt dem Schnittstellenbereich

von Sportentwicklungsplanung und Sportstättenmanagement zu widmen.

Der DBU gilt der Dank für die erneute finanzielle Unterstützung der Veranstaltung.

QuaSpo (2005): Die zukunftsfähige Sportstätte. Leitbild zur nachhaltigen Sportstättenentwicklung.

(http://bbne.bibb.de/dokumente/pdf/Leitbild_Endfassung_041105.pdf)

Quellen

Bach, L. (2004). Sportstätten-Management – eine neue alte Aufgabe für den Sport. In Landessportbund Hessen (Hrsg.): Sportstätten-Management. Neue Wege für vereinseigene und kommunale Sportstätten. Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 6, Frankfurt/M. 7-19

Essig, N. (2008): Nachhaltigkeit und Ökologie im Sportstättenbau. Status Quo, Zukunft und Projektbeispiele.

(http://www.sport.uni-augsburg.de/downlads/050lames/WS0708_Einf__hrung/SportstaettenSpowiss.pdf)

Kontakt

Hans-Joachim Neuerburg

Sport mit Einsicht e.V.

neuerburg@sportmiteinsicht.org

www.sportmiteinsicht.org

Sportanlagen im Wandel – Ergebnisse eines Forschungsprojektes des Bundesinstituts für Sportwissenschaften

Jörg Wetterich

Einleitung

Wenn heute über ein nachhaltiges Management von Sportanlagen nachgedacht wird, ist auf der einen Seite zwischen den Aspekten der Planung („Planungsmanagement“) und der Organisation der Nutzung bzw. dem Betrieb („Organisationsmanagement“) von Sportanlagen zu unterscheiden (vgl. BACH, 2004, 11; BREUER 2005, 180-181). Auf der anderen Seite sind bei der Behandlung dieses komplexen Themas die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit von Sportanlagen (ökonomischer Aspekt, z.B. Berücksichtigung des gesamten Lebenszyklus der Sportanlage; ökologischer Aspekt; sozialer bzw. sportlicher Aspekt) zu berücksichtigen (vgl. GÜLDENPFENNIG 2003, 90-91).¹

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die sportliche Komponente bei der Planung von Sportanlagen, wobei ökologische und ökonomische Anforderungen mit behandelt werden. „Den Ausgangspunkt für das Planungsmanagement stellt die Bedarfsanalyse bzw. die Analyse des Nachfragepotenzials dar“ (BREUER 2005, 181). Auch für GULDENPFENNIG (2003, 91) stellt die „sportliche Nachhaltigkeit“, d.h. eine Orientierung an der längerfristigen Sportentwicklung, von der Sachlogik her den ersten Aspekt dar, der überhaupt die Entscheidungsverfahren über Projekte im Sportanlagenbau auslöst.

Bei der Frage, welche Sportanlagen heute und in Zukunft der Sportnachfrage der Menschen entsprechen, ist zu beachten, dass

sich Sportanlagen lange durch ihre Einheitlichkeit auszeichneten. Die existierenden, überwiegend wettkampforientierten Anlagen waren funktional auf die Bedürfnisse des Schul- und Vereinssports und die Nutzung durch spezifische Sportarten zugeschnitten und bedienten insbesondere die Altersgruppen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Aufgrund des dynamischen und umfassenden Strukturwandels und des inneren Differenzierungsprozesses des Sportsystems sowie angesichts gravierender Veränderungen weiterer gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, insbesondere im Hinblick auf die demographische Entwicklung, hat seit einigen Jahren die Fragestellung an Relevanz gewonnen, ob die vorhandenen Sportanlagen noch zukunftsfähig sind und wie sie sich an eine veränderte Sportnachfrage der Bevölkerung und an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen können und müssen.

Mit dieser Diskussion um die Weiterentwicklung und Qualität nachhaltiger, zukunftsorientierter Sportanlagen wird ein komplexes Aufgabenfeld beschrieben, dessen Bearbeitung heute in der Sportwissenschaft noch in den Anfängen steht. Mit dem Forschungsprojekt des Bundesinstituts für Sportwissenschaft „Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen“ soll dieses Manko behoben werden. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts sollen als Basis dienen, in späteren Forschungs- und Arbeitsschritten Vorschläge für die konkrete Planung und Gestaltung nachfragegerechter und nachhaltiger Sportanlagen zu entwickeln.

¹ GULDENPFENNIG nennt als vierte Seite der Nachhaltigkeit von Sportstätten den „architektonisch-ästhetischen Aspekt“ (ebda. 91).

Das vorliegende Forschungsprojekt bezieht sich dabei ausschließlich auf Sportanlagen als „speziell für den Sport geschaffene Anlagen“ (BISp 2000, 15). Darunter werden sowohl nicht regelkonforme und offen zugängliche Sportanlagen (z.B. Bolzplatz, Freizeitspielfeld, Trendsportanlage), die für das informelle und selbstorganisierte Sporttreiben explizit bereitstehen, als auch regelkonforme Sportanlagen, die sich an den standardisierten Vorgaben der Sportarten und des Wettkampfsports orientieren, subsumiert. Sportgelegenheiten („vom Sport nutzbare, aber für andere Zwecke geschaffene Anlagen“²) bleiben dabei unberücksichtigt. Im Zentrum steht also die Erarbeitung von Grundlagen zu einer Weiterentwicklung von Sportanlagen, wobei hier aus forschungsökonomischen Gründen auch Sondersportanlagen (z.B. Anlagen für den Schieß- oder Tennissport, Bäder) sowie spezielle Anlagen für den Hochleistungssport (z.B. Arenen) nicht berücksichtigt werden konnten.

Untersuchungsdesign

Die Untersuchung umfasst drei Teilbereiche: Aufbauend auf vorhandenen Untersuchungen werden auf der Basis einer Synopse von 22 repräsentativen Bevölkerungsbefragungen aus den Jahren 1999 bis 2008 und damit eines Datensatzes, der Angaben von 25.797 Personen im Altersbereich von 14 bis 75 Jahren enthält, Daten zum Sportverhalten, zu bevorzugten Sport- und Bewegungsräumen und zu Wünschen und Bedarfen der Bevölkerung in Bezug auf Sportanlagen generiert.³

Auf einer zweiten Untersuchungsebene werden die aus der Rezeption der sportwissen-

schaftlichen Diskussion und dem ersten Analyseschritt gewonnenen Erkenntnisse und Thesen in die Zukunft projiziert. Die Prognostizierung zukünftiger Entwicklungslinien im Sportanlagenbau erfolgt durch eine Expertenbefragung in Form einer zweiwelligen Delphi-Studie. Dabei stehen die Fragen im Vordergrund, wie sich die zu erwartenden Veränderungen in Gesellschaft und Sport auf Sportanlagen allgemein und auf die Herausbildung innovativer Anlagenkonzeptionen im Besonderen auswirken werden.

Die dritte Phase beinhaltet auf der Basis eines erarbeiteten Klassifizierungsschemas eine konkrete Analyse modellhafter Sportanlagen, wobei zunächst ein Untersuchungsinstrumentarium entwickelt und anschließend exemplarisch bei elf strukturell unterschiedlichen Objekten angewandt wird.

Exemplarische Ergebnisse der Re-Analyse empirischer Studien zum Sportverhalten der Bevölkerung

Bei einer ersten Betrachtung des Sportverhaltens fällt die starke Stellung des Freizeitsports im Vergleich zu wettkampfsportlichen Aktivitäten auf. Von den 84 Prozent der Befragten, die sich in einer Selbsteinschätzung und unter Verwendung eines weiten Sportbegriffs als sportlich aktiv bezeichnen, ordnen sich 90 Prozent der Befragten als Freizeitsportler (74,8 Prozent als regelmäßig aktive, 15,5 Prozent als unregelmäßig aktive Freizeitsportler), rund sechs Prozent als Wettkampfsportler bis zur Bezirksebene, weitere drei Prozent als Wettkampfsportler bis zur Landes- oder Verbandsebene ein. Im Hochleistungsbereich ist nur ein Bruchteil nach eigenen Angaben aktiv.

Auch aus einer Rangfolge der Motive für die Ausübung von Sportaktivitäten geht hervor, dass diese in erster Linie von Gesundheits-, Fitness-, Erholungs- und Entspannungsaspekten geprägt sind. Am Ende der Skala

² BISp, 2000, S. 15. Zu den definitorischen Festlegungen vgl. Wetterich, Eckl u. Schabert, 2009, 25-29.

³ Datengrundlage und Ergebnisse sind ausführlich beschrieben bei Wetterich, Eckl u. Schabert, 2009, 74-117.

stehen diejenigen Motive, die stärker den Leistungsgedanken im Sport oder dessen agonalen Charakter betonen.

Schon aus diesen wenigen hier referierten Daten wird die in den letzten Jahren oftmals festgestellte fehlende Passung (vgl. BREUER u. RITTNER 2002; HÜBNER u. WULF 2009, 142) zwischen dem Sportverhalten der Bevölkerung, das überwiegend unter freizeitsportlichen Aspekten stattfindet, und der derzeitig vorherrschenden Struktur

von Sportanlagen, die sich zumeist am Kriterium der Wettkampftauglichkeit und damit der Regelkonformität orientieren, in Deutschland weitgehend bestätigt. Der Großteil der Sport- und Bewegungsaktivitäten findet auf Sportgelegenheiten statt. Bei den Sportanlagen stellen die Bäder die wichtigsten Anlagen dar, gefolgt von gedeckten Anlagen (Turn- und Sporthalle, Gymnastikraum). Auf regelkonformen Freianlagen findet nur ein Bruchteil aller Sport- und Bewegungsaktivitäten statt.

Tabelle 1: Ort der Sport- und Bewegungsaktivität, differenziert nach Sommer und Winter

	Sommer		Winter		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Wald, Wege, Felder, Wiesen	23.223	30,6	12.729	30,4	35.952	30,5
Straßen, Plätze	11.788	15,5	6.122	14,6	17.910	15,2
Turn- und Sporthalle, Gymnastikraum	7.259	9,6	5.645	13,5	12.904	11,0
Hallenbad	4.953	6,5	5.035	12,0	9.988	8,5
Fitness-Studio	3.851	5,1	2.865	6,9	6.716	5,7
Freibad	6.102	8,0	318	0,8	6.420	5,5
Parkanlagen	4.129	5,4	2.266	5,4	6.395	5,4
Zuhause	3.584	4,7	2.682	6,4	6.266	5,3
Sondersportanlage	3.092	4,1	2.008	4,8	5.100	4,3
Sportplatz	2.970	3,9	1.074	2,6	4.044	3,4
Offenes Gewässer	2.354	3,1	239	0,6	2.593	2,2
Freizeitspielfeld/Bolzplatz	1.433	1,9	505	1,2	1.938	1,6
anderer Ort	718	0,9	191	0,5	909	0,8
Spielplatz	416	0,5	143	0,3	559	0,5
Gesamt	75.872	100,0	41.822	100,0	117.694	100,0

„An welchen Orten üben Sie Ihre Sportarten / Bewegungsaktivitäten aus?“, Mehrfachantworten möglich; gültige Fälle: N=20.037.

Weitere Auswertungen (vgl. Abb. 1) machen deutlich, dass bei einer Beurteilung der Infrastruktur eher der bauliche Zustand der vorhandenen Anlagen als deren Anzahl als Problem charakterisiert wird. Mit dem Wandel und der Ausdifferenzierung des Sports und den immer knapper werdenden finanziellen Mittel der öffentlichen Hand stehen nicht vorrangig quantitative Aspekte im Sportanlagenbau an vorderster Stelle, sondern vermehrt Aspekte des Erhalts und der qualitativen Verbesserung bzw. Umgestal-

lung des Bestandes. Auf der anderen Seite belegen die Befragungsergebnisse den hohen Stellenwert von einfachen und dezentralen Sportstätten, die sich nicht notwendigerweise an den Normen des Wettkampfsports orientieren. Sportgelegenheiten im Wohnumfeld, dessen bewegungsfreundliche Gestaltung oder die Schaffung von bewegungsfreundlichen Schulhöfen haben aus Sicht der Bevölkerung eine hohe Bedeutung für die infrastrukturelle Versorgung.

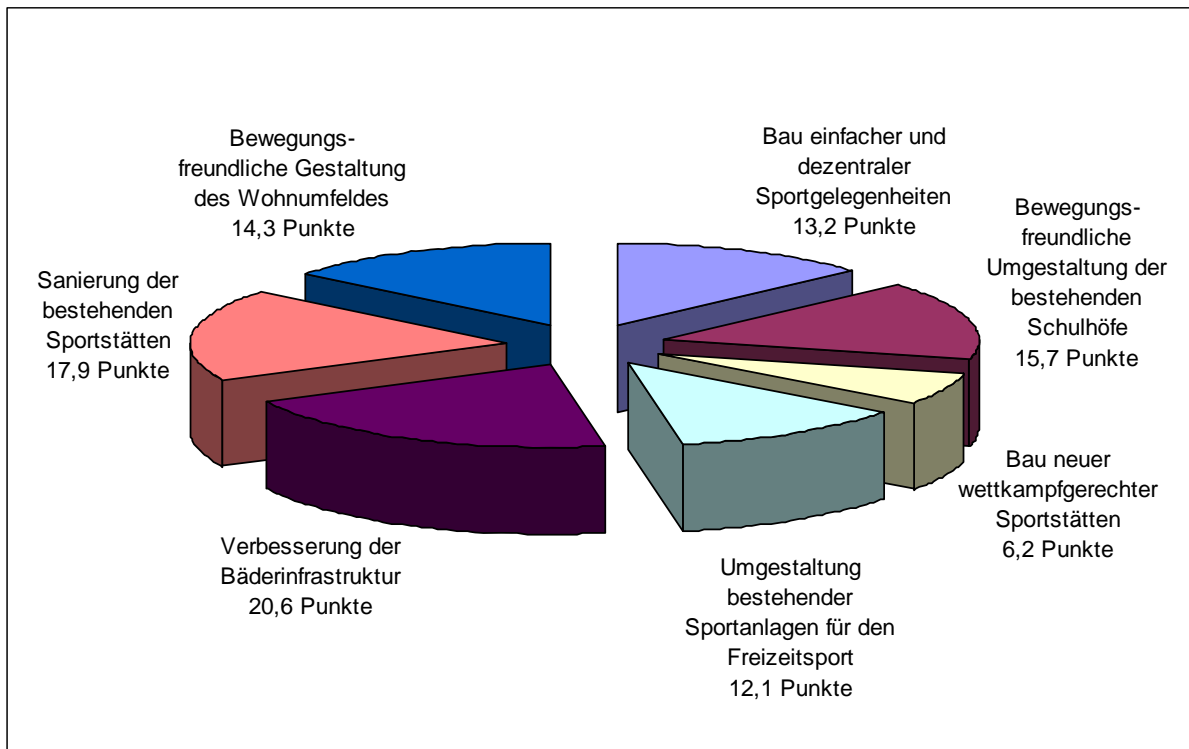


Abb. 1: Verbesserungen im Infrastrukturbereich („Nehmen wir an, die Stadt [Stadt] möchte einen bestimmten Betrag für Verbesserungen im Bereich von Sport- und Bewegungsräumen ausgeben. Sie haben nun 100 Punkte, die für diesen Geldbetrag stehen. Wie sollte dieser Geldbetrag (= 100 Punkte) ihrer Meinung nach auf die unten stehenden Möglichkeiten aufgeteilt werden?“

Tabelle 2: Entwicklungsmöglichkeiten bei Sportanlagen

	Prozent
Die Sportanlagen in unserer Stadt sollten um Sportmöglichkeiten für den nicht im Verein organisierten Freizeitsport ergänzt werden.	69,2
Turn- und Sporthallen sollten am Wochenende für den Freizeitsport geöffnet werden.	67,6
Nur selten genutzte Sportanlagen sollten für andere Nutzungen aufgegeben werden.	65,3
Die Sportplätze in unserer Stadt sollten auch für Sportler zugänglich sein, die nicht Mitglied in einem Sportverein sind.	63,1
In Zukunft werden für den Sport für Ältere kleine und komfortabel eingerichtete Hallen an Bedeutung gewinnen.	54,9
Sportanlagen sollten sich an den Abmessungen und Normen des Wettkampfsports orientieren.	50,9
Anstatt neue Sporthallen zu bauen, sollen in Zukunft einzelne Kleinspielfelder oder Sportplätze mit einfachen Überdachungen versehen werden.	39,6
Die Nutzung von Sportanlagen soll kostenfrei sein, auch wenn damit für die Stadt große finanzielle Belastungen verbunden sind.	39,0

„In wie weit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu“, kumulierte Werte der Antworten „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“; Angaben in Prozent; N=6.423-7.309. Datenquelle: Befragungen ab 2007.

Neben der Analyse des Sport- und Bewegungsverhaltens können die Daten auch gewinnbringend für die Ermittlung von Präferenzen und Wünschen sowie zu Entwick-

lungsmöglichkeiten bei Sport- und Bewegungsräumen eingesetzt werden. Tabelle 2 zeigt exemplarisch auf, dass aus Sicht der Bevölkerung die wettkampforientierten

Sportanlagen nach wie vor einen gewissen Stellenwert im Sportleben haben, dass jedoch die Ergänzung von Sportanlagen für die Belange des Freizeitsports sowie die Öffnung von Sportanlagen für den nicht vereinsorganisierten Sport noch größere Zustimmung finden. Die Auswertungen legen nahe, dass sich die bestehenden Sportanlagen qualitativ und organisatorisch weiterentwickeln müssen, wenn sie den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen sollen.

Insgesamt kann bezüglich der Regelkonformität von Sportanlagen festgehalten werden, dass regelkonforme Sportanlagen auf Grund der hohen Nutzung durch den Schul- und Vereinssport weiterhin für die Versorgung als wichtig erachtet werden.

Allerdings ist auf der anderen Seite die Nachfrage nach Sportanlagen, die diese Regelkonformität überwinden, ungleich höher. Eine bedarfsorientierte Sportanlagenstruktur muss daher in Zukunft beide Aspekte – regelkonforme und regeloffene Sportanlage – berücksichtigen.

Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig eine quantitative Erhöhung der Anzahl der Sportanlagen. Die Befragten befürworten in diesem Zusammenhang sehr viel stärker die Sanierung und qualitative Aufwertung des vorhandenen Bestandes und schließen auch eine Aufgabe schwach frequentierter Sportanlagen mehrheitlich nicht aus.

Neben der qualitativen Aufwertung im Bestand muss bei der Weiterentwicklung von Sportanlagen auch über deren Zugänglichkeit intensiver nachgedacht werden. Sportplätze, Hallen und Räume sollten aus Sicht der Bevölkerung auch für den nicht vereinsorganisierten Freizeitsport zur Verfügung stehen.

Methodik und exemplarische Ergebnisse der Delphi-Studie

Zukunftsforschung in der Sportwissenschaft

Ein „Vorausdenken in die Zukunft“ (WOPP 1996, 11) bzw. eine Steuerung und Prognose des sozialen Wandels stellen an die Wissenschaft – nicht nur die Sportwissenschaft – heute erhebliche Anforderungen. Angesichts der gestiegenen Komplexität der Gesellschaft und der funktionalen Differenzierung von Teilsystemen wird in der politischen Theorie eine „beunruhigende Gleichzeitigkeit sinkender Steuerungskapazitäten und steigender Steuerungserwartungen“ (ULRICH 1994, 22) konstatiert.

Angesichts dieser Situation stellt sich die Frage, wie und mit welchen Verfahren die Sportwissenschaft Hilfestellungen zur Beseitigung der bestehenden Unsicherheiten leisten kann (vgl. THIEL 1997). Auf Grundlage des Forschungsstandes und nach kritischer Abwägung der zur Verfügung stehenden Methoden der Zukunftsforschung wird die Delphi-Methode, eine mehrwellige Expertenbefragung, als geeignetes Verfahren angesehen, um Grundlagen für die Weiterentwicklung von Sportanlagen generieren zu können.

Datengrundlage und exemplarische Ergebnisse

In Anlehnung an unterschiedliche Delphi-Befragungen wurde für die vorliegende Studie ein zweiwelliges Design mit zwischengeschaltetem Feedback gewählt, das sich durch eine mehrdimensionale Bewertung der formulierten Thesen aufgrund unterschiedlicher Fragestellungen auszeichnet und damit forschungsleitende Auswertungen und Bezüge ermöglicht (vgl. HÄDER 2002, 133). Durch das Feedback soll – so der Ansatz der Delphi-Methode – der Suchprozess der Expertinnen und Experten aufgrund neuer Informationen erneut in Gang gesetzt werden.

Der zu befragende Expertenkreis erstreckte sich auf fünf unterschiedliche Kompetenzbereiche, nämlich auf die Bereiche Wissenschaft, Sportselbstverwaltung, Kommunalpolitik und -verwaltung, Ministerien (Bund und Länder) und Wirtschaft. Auswahlkriterien waren u.a. die Mitgliedschaft in einschlägigen sportwissenschaftlichen Vereinigungen, themenbezogene Publikationen, Teilnahme an Kongressen, Vortragstätigkeiten oder Erfahrungen mit kommunalen Sport(stätten)-entwicklungsplanungen.

Die Rücklaufquote der gesamten Delphi-Studie beträgt 36,9 Prozent. Bezogen auf die erste Welle beträgt der Rücklauf 55,3 Prozent, d.h. 198 der 358 angeschriebenen Experten haben in der ersten Welle den Fragebogen ausgefüllt und zurückgeschickt. Von den 198 in der zweiten Welle angeschriebenen Experten haben 132 Personen und somit 66,7 Prozent geantwortet.

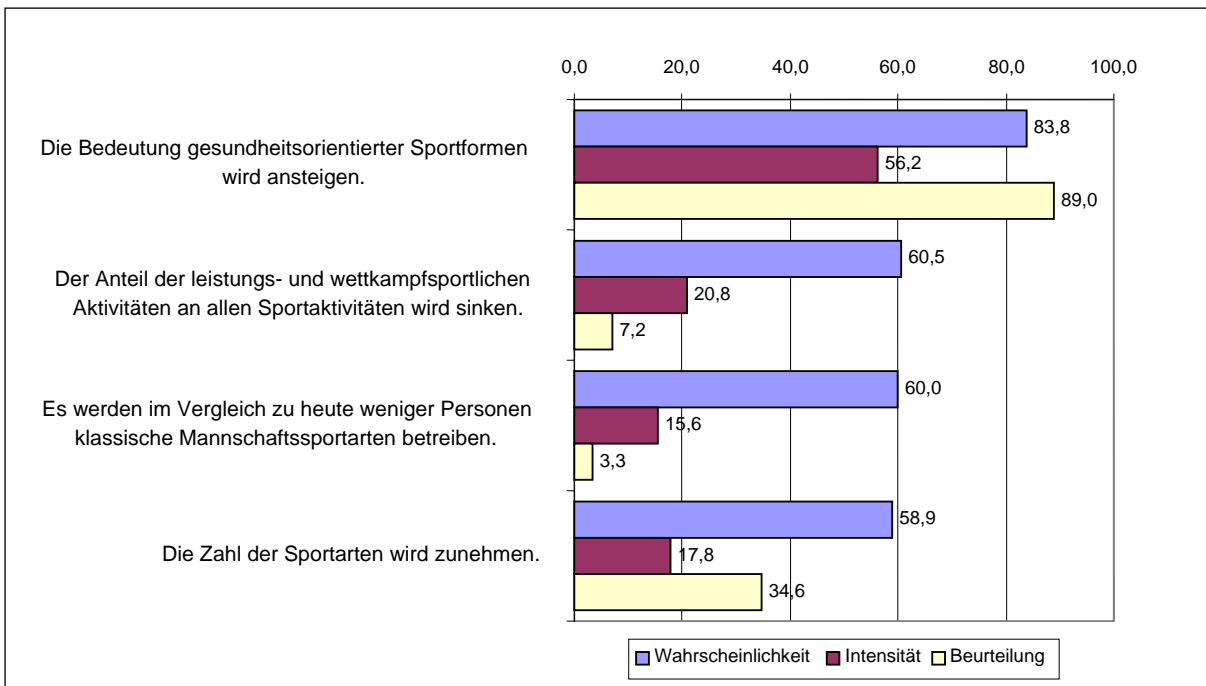


Abb. 2: Bewertung der Thesen zur Diversifikation der Anlagentypen nach Wahrscheinlichkeit, Intensität und Beurteilung; kumulierte Prozentwerte der Nennungen 4 und 5 auf einer Skala von 1=„sehr gering“ bis 5=„sehr hoch“ (Wahrscheinlichkeit und Intensität), bzw. 1=„sehr schlecht“ und 5=„sehr gut“ (Beurteilung); N=122-131.

Innerhalb des Fragebogens werden verschiedene Fragetechniken angewandt. In den beiden ersten Teilen des Fragebogens werden die Teilnehmer um die Bewertung von Thesen gebeten. Deren Beurteilung erfolgt auf dreifache Weise, d.h. jede der 52 Thesen wird im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit des Eintretens, die Intensität des Prozesses und die Beurteilung der Entwicklung beantwortet (vgl. exemplarisch Abb. 2).

Hier zeigt sich beispielsweise bei einer allgemeinen Betrachtung der zukünftigen Entwicklung unterschiedlicher Ausprägungsformen des Sporttreibens, dass die Bedeutung gesundheitsorientierter Sportformen nach Ansicht der Expertinnen und Experten mit hoher Wahrscheinlichkeit und Intensität weiter zunehmen wird. Gleichzeitig ist eine Abnahme der leistungs- und wettkampfsportlichen Aktivitäten sowie der Personen, die klassische Mannschaftssportarten betreiben (wenn auch als Prozess mit geringerer

Wahrscheinlichkeit und Intensität) zu erwarten. Beides hat direkte Auswirkungen auf die Bereitstellung adäquater Sportanlagen.

In Bezug auf die quantitative Entwicklung der Sportanlagen ist nach den vorliegenden Ergebnissen zu konstatieren, dass bei weitgehend gleich bleibender Anzahl von einem Umstrukturierungsprozess innerhalb der Sportanlagen auszugehen ist. Abb. 3 verdeutlicht, dass die Experten/-innen weder

von einer Zunahme noch von einer Reduzierung der Anzahl der Sportanlagen ausgehen. Die prognostizierte Zunahme von kleineren, dezentralen Sportanlagen in Wohnungsnähe gibt wesentliche Hinweise für eine Weiterentwicklung von Sportanlagen. Wichtige Planungsaspekte bei zukünftigen Gestaltungen werden die Erreichbarkeit der Sportanlagen und die Tendenz zu eher kleineren Einheiten sein.

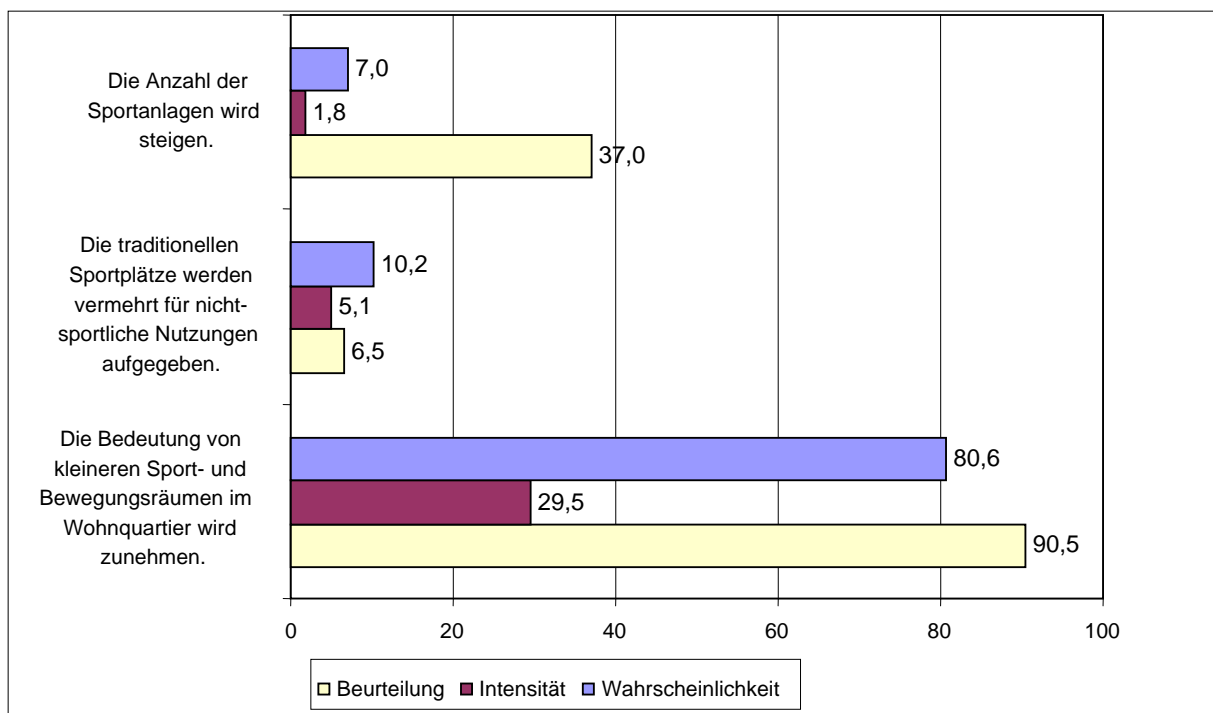


Abb. 3: Bewertung der Thesen zur quantitativen Entwicklung von Sportanlagen nach Wahrscheinlichkeit, Intensität und Beurteilung; kumulierte Prozentwerte der Nennungen 4 und 5 auf einer Skala von 1=„sehr gering“ bis 5=„sehr hoch“ (Wahrscheinlichkeit und Intensität), bzw. 1=„sehr schlecht“ und 5=„sehr gut“ (Beurteilung); N=114-129.

Im letzten Fragenkomplex des Fragebogens wird analog zu Breuer (2003) die bisherige Fragebogenstruktur aufgebrochen. Anstatt eine dreifache Bewertung der vorgegebenen These abzugeben, werden die Befragten gebeten, die Bedeutung von 24 konkret aufgelisteten Sportanlagen bis ins Jahr 2020 zu beurteilen. So geht beispielsweise aus Ab-

bildung 4 hervor, dass aus Sicht der Studienteilnehmer bei den Hallen und Räumen kleinere Räume für Sport und Bewegung zukünftig an Bedeutung gewinnen, Einzelhallen und Zwei- bzw. Dreifachhallen jedoch tendenziell an Bedeutung verlieren werden.

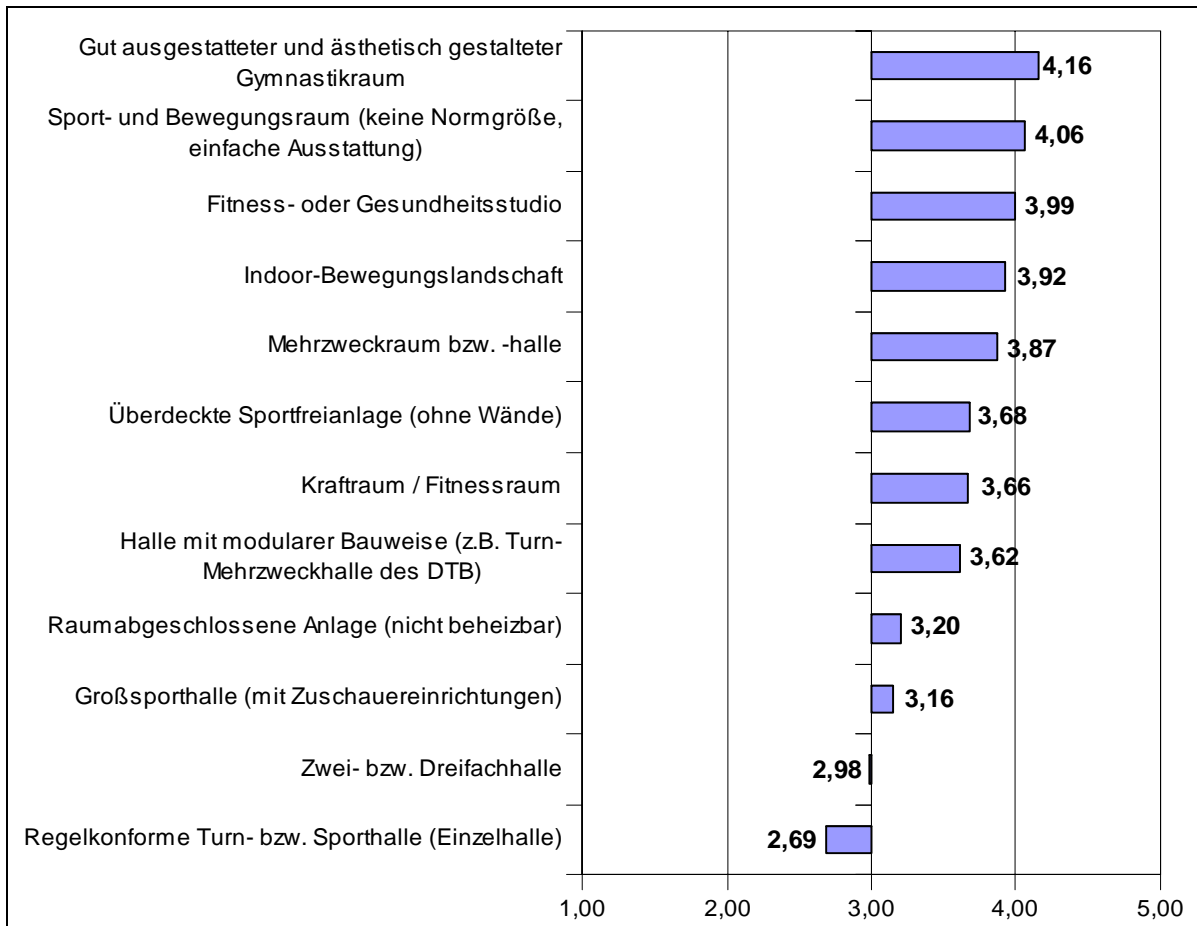


Abb. 4: Prognostizierte Bedeutungsentwicklung von überdachten Sportanlagen bis ins Jahr 2020; Mittelwerte von 1 = „wird stark abnehmen“ bis 5 = „wird stark zunehmen“; N = 111-130.

Exemplarische Analyse modellhafter Sportanlagen

Entwicklung eines Untersuchungsinstrumentariums

Eines der wichtigsten Ergebnisse der bisher dargestellten Untersuchungsschritte besteht darin, dass sich als Anpassung an die vielfältigen Formen des Sporttreibens und die Etablierung unterschiedlicher Sportmodelle mit spezifischen Interessenlagen und Handlungslogiken die lange Zeit beobachtbare Einheitlichkeit beim Bau von Sportanlagen auflösen wird und sich verschiedene Typen bzw. individuelle Ausprägungsformen von Sportanlagen ausbilden werden. Diese Diversifizierung und Individualisierung im Sportanlagenbau findet auch heute schon

ihren Niederschlag in einer Fülle modellhafter und innovativer Anlagenkonzeptionen, die von verschiedenen Institutionen für die Sporttreibenden zur Verfügung gestellt werden.

Das Ziel des Untersuchungsschritts besteht darin, ein Untersuchungsinstrumentarium zur Analyse modellhafter Sportanlagen zu entwickeln und exemplarisch anzuwenden. Dabei stehen die Nutzung der Sportanlagen durch verschiedene Nutzer- oder Zielgruppen, die ausgeübten Aktivitäten, ökonomische Aspekte sowie Einschätzungen zu sozialen Aspekten im Mittelpunkt der Untersuchung.

Um eine ganzheitliche und mehrperspektivische Betrachtung zu gewährleisten, wurden die erforderlichen Daten mit unterschiedlichen Erhebungsinstrumenten und einem

Methodenmix von quantitativen und qualitativen Verfahren erhoben. Neben der Erfassung der Stammdaten des Untersuchungsobjektes wurden Leitfadenbefragungen mit teil-standardisierten Fragebögen durchgeführt. Bei einigen Objekten wurden nichtteilnehmende Beobachtungen und Kurzbefragungen der Nutzer durchgeführt sowie eine Re-Analyse vorhandener Datenbestände vorgenommen.

Datengrundlage und exemplarische Ergebnisse

Als wichtige Kriterien für eine Unterscheidung von Sportanlagen und zur Erarbeitung eines Ordnungs- bzw. Klassifizierungsschemas für weitergehende Untersuchungen wurden drei zentrale Merkmalsdimensionen ausgewählt, nämlich

- den Formen des Witterungsschutzes,
- den Formen der Regelkonformität,
- sowie den Formen der Zugänglichkeit.

Aus der Kombination dieser Merkmale kann eine Differenzierungsmatrix erstellt werden, in der bestimmte Sportanlagen oder ein System von Sportanlagen verortet werden können. Diese bildete die Basis für die Auswahl der konkreten Untersuchungsobjekte.¹ Durch Literaturrecherchen wurden einerseits Sportanlagen ermittelt, die als modellhafte Projekte vorgestellt wurden. Andererseits wurden durch weitere Recherchetätigkeiten weitere potenziell in Frage kommende Objekte ermittelt.

Nach den Untersuchungsergebnissen ist der Wettkampfsport nach wie vor eng an wettkampfgerechte Sportanlagen, die die Vorgaben der Sportfachverbände für Wettkämpfe erfüllen, gebunden. Dennoch zeigt sich, dass für bestimmte Sportlergruppen (z.B. Basketball, Volleyball ohne Wettkampfteilnahme) oder zu bestimmten Zeiten (z.B. Winterhalb-

jahr mit Fußball und Leichtathletik) auf Sportanlagen mit hohem Anlagenkomfort verzichtet werden kann und Anlagen mit geringerem Komfortniveau (z.B. Kalthalle²) von den Nutzern als Alternative angenommen werden. Überdachte Freiflächen sind dagegen v.a. für den ungebundenen Freizeitsport interessant, für den Übungsbetrieb der Wettkampfmansschaften oder wettkampfsportorientierten Breitensport stellen sie keine Alternative dar.

Die Untersuchungsergebnisse dokumentieren ein weitgehendes Fehlen einer Sensibilität gegenüber ökonomischen Parametern. Für eine Vielzahl an Objekten sind weder die Investitionskosten noch die laufenden Betriebskosten bekannt. Dies betrifft kommunale und vereinseigene Anlagen gleichermaßen.

In Bezug auf die Planung der untersuchten Sportanlagen wird zudem deutlich, dass mit steigendem Innovationsgrad einer Sportanlage die partizipative Herangehensweise steigt. Offenbar werden für den experimentellen Sportanlagenbau (die meisten Untersuchungsobjekte können so apostrophiert werden) andere Planungsmethoden bevorzugt als für den herkömmlichen Sportanlagenbau.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Insgesamt weisen die Ergebnisse darauf hin, dass bei einer Betrachtung der quantitativen Entwicklung einerseits nicht von einem weiteren Wachstum der Anzahl der Sportanlagen auszugehen ist. Auf der anderen Seite wird es wenig wahrscheinlich sein, dass bisher vom Sport genutzte Flächen in großem Maßstab aufgegeben werden. Insgesamt wird ein Umstrukturierungsprozess der Sportanlagenstruktur zu beobachten sein.

¹ Die untersuchten Sportanlagen sind in Wette- rich, Eckl u. Schabert (2009, 198) aufgeführt.

² Raumabgeschlossene Anlage ohne künstliche Belüftung und Heizungsanlage

Dabei ist nach Ansicht der Experten beispielsweise eine Reduzierung von regelkonformen Sportaußenanlagen (Sportplätze mit Naturrasen- oder Tennenbelag, Leichtathletik-Kampfbahnen) zugunsten von ganzjährig nutzbaren Belägen und multifunktionalen Außensportanlagen für den Freizeitsport zu erwarten, während die Nachfrage nach kleineren Hallen und Räumen unterschiedlicher Couleur wahrscheinlich zunehmen wird.

In Bezug auf das Merkmal Witterungsschutz wird die Nachfrage nach gedeckten Sportanlagen, insbesondere kleineren Räumen, weiter ansteigen. Dabei werden mit geringerer Intensität auch kostengünstige Überdachungen und alternative Formen des Witterungsschutzes (z.B. „Kalthalle“) virulent.

Regelkonformität wird zwar nach wie vor ein unverzichtbares Kriterium im Sportanlagenbau sein wird (insbesondere aus Sicht des Schul- und Vereinssports), jedoch nicht mehr die dominierende Rolle spielen wird, wie dies heute der Fall ist. Dabei werden auf der einen Seite die regelkonformen Sportanlagen vermehrt durch regeloffene Anlagentypen ergänzt werden. Auf der anderen Seite genießen Umbauten bzw. Ergänzungen von bestehenden Sportanlagen um Einrichtungen für den nicht im Verein organisierten Freizeitsport hohe Priorität. Diese funktionale Erweiterung traditioneller, regelkonformer Sportanlagen in Richtung Freizeitsport wird sich in der Hauptsache im Bestand vollziehen.

In Bezug auf die Zugänglichkeit der Sportanlagen ist zusammenfassend ein besonders konfliktreiches Themenfeld für die Weiterentwicklung von Sportanlagen auszumachen. Dabei ist tendenziell von einer Verringerung der Zugangsbeschränkungen auszugehen – allerdings nur für ausgesuchte Sportfreianlagen und Sporthallen.

Bei Betrachtung der Ausstattung und des Komforts zukünftiger Sportanlagen kann

festgehalten werden, dass es keine einheitliche Entwicklung geben wird, sondern dass eine Ausdifferenzierung der Ausstattung der Sportanlagen gemäß den Ansprüchen unterschiedlicher Zielgruppen zu beobachten sein wird. Dabei weisen die Ergebnisse darauf hin, dass einerseits die Nachfrage nach Sportanlagen mit hohem Komfortniveau (z.B. Räume mit qualitätvoller Ausstattung und hoher Aufenthaltsqualität für das wachsende Segment des Gesundheitssports insbesondere für die älteren Sportaktiven) mit hoher Wahrscheinlichkeit zunehmen wird. Auf der anderen Seite wird auch für Sport- und Bewegungsräume mit einfacher Ausstattung ein großer Bedeutungszuwachs vorhergesagt.

In Bezug auf Größe und Gliederung der Sportanlagen kann insgesamt sowohl bei Sportfreiflächen als auch bei Turn- und Sporthallen in Ansätzen eine Entwicklung zu einer kleinräumigen Struktur und Gliederung konstatiert werden. Bei den untersuchten Modellprojekten werden unterschiedliche Nutzungsbereiche bzw. Aktivitäts- und Ruhe zonen in vielfältiger Weise miteinander kombiniert. Teilweise sind die Räume flexibel verkleiner- bzw. erweiterbar. Gerade diese modulare Erweiter- bzw. Rückbaubarkeit insbesondere bei Sporthallen und -räumen wird sehr positiv bewertet und in Zukunft wahrscheinlich zunehmen, wenngleich die Intensität dieses Prozesses eher gering eingeschätzt wird.

Die Berücksichtigung von ökologischen Aspekten bei der Planung, dem Bau und dem Betrieb von Sportanlagen wird sich nach den Ergebnissen der Delphi-Studie weiter verstärken.

In Bezug auf Finanzierung, Betrieb und Kosten ist von einer durch veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen hervorgerufenen Tendenz zu neuen Finanzierungs- und Betriebsformen (z.B. verstärkte Übertragung

des Betriebs von Sportanlagen an die Vereine) sowie zu einfachen und veränderbaren Bauformen auszugehen. Anhand der analysierten Untersuchungsobjekte zeigt sich jedoch, dass sich die tatsächlichen Kosten einer Sportanlage nur schwer nachprüfen lassen. Hier sind unter dem Aspekt einer ökonomischen Nachhaltigkeit weitere Analysen auf der Basis von Lebenszyklusbetrachtungen notwendig.

Bei Betrachtung der Aspekte Erreichbarkeit und Standort besitzen in Zukunft vor allem wohnungsnaher Sport- und Bewegungsräume hohe Priorität. Schnelle Erreichbarkeit und eine dezentrale, wohnungsnaher Versorgung mit Sport- und Bewegungsräumen sind zentrale Bedürfnisse seitens der Bevölkerung.

Als zentrales Ergebnis in Bezug auf die Planung von zukünftigen Sportanlagen kann konstatiert werden, dass die Individualisierung im Sportanlagenbau in Zukunft verstärkt mit der Anwendung partizipativer Planungsverfahren korrespondieren wird.

Zusammenfassend weisen alle Ergebnisse der Studie darauf hin, dass im zukünftigen Sportanlagenbau eine zunehmende Anlagenvielfalt und eine Diversifikation von Sportanlagentypen zu beobachten sein wird. Dabei wird die Orientierung an den Bedürfnissen vor Ort dazu führen, dass lokal ganz unterschiedliche individuelle Ausprägungs- und Gestaltungsformen von Sportanlagen zu beobachten sein werden.

Ausblick

Mit dem vorliegenden Forschungsprojekt liegen wichtige Ergebnisse und Grundlagen für eine Weiterentwicklung von Sportanlagen vor. Die Ergebnisse machen deutlich, dass sich die Sportanlagenstruktur in einem grundlegenden Wandlungsprozess befindet, dass aber viele Entwicklungen und Innovati-

onen in den nächsten Jahren zuerst einmal mit geringer Intensität und Dynamik auftreten werden. Insbesondere wird eine Abkehr von den verbreiteten regelkonformen Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport, die nach wie vor eine große Bedeutung für viele Sportlergruppen besitzen, nicht sofort in größerem Maße stattfinden. Insgesamt wird sich die zukünftige Weiterentwicklung von Sportanlagen daher „weitgehend im Bestand vollziehen“ (JÄGEMANN 2005, 3), wobei Sanierungen weit über die baulich-technische Sanierung hinausgehen müssen. Es wird darauf ankommen, bei einer Sanierung nicht den Zustand der Anlage wieder herzustellen, sondern den Bestandehalt mit nachfrageorientierten Modernisierungen und Innovationen zu verbinden. Insofern wird es eine der ersten Aufgaben im Sportanlagenbau darstellen, das Potenzial der bestehenden, oft auf den Wettkampf- und Schulsport zugeschnittenen Sportanlagen für andere sportliche Nutzungen zu eruieren und über Ergänzungen und Funktionsanpassungen die Flexibilität, Variabilität und damit die multifunktionale Nutzung dieser Anlagen zu erhöhen.

Gleichzeitig ist zu erwarten, dass die bestehenden Sportanlagen im Zuge eines sich verstärkenden Wandlungsprozesses zunehmend durch neue und alternative Anlagentypen und Gestaltungskonzeptionen ergänzt bzw. ersetzt werden. Auf diese Veränderungsprozesse muss sich die Sportstättenplanung und -beratung einstellen. Dabei müssen bauliche Lösungen, die auf die spezifischen Eigenschaften eines Anlagentyps ausgerichtet sind, im Sinne eines experimentellen Sportstättenbaus erarbeitet und in weiteren Modellprojekten auf ihre bauliche Umsetzung und Praktikabilität überprüft werden, um bei künftigen Planungen Vorschläge für notwendige Innovationen machen zu können.

Quellen

- Bach, L. (2004): Sportstätten-Management – eine neue alte Aufgabe für den Sport. In Landessportbund Hessen (Hrsg.): Sportstätten-Management. Neue Wege für vereinseigene und kommunale Sportstätten. Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 6. Frankfurt/M. 7-19.
- Breuer, C. (2003): Delphi-Studie zur Sportentwicklung in Mülheim an der Ruhr. Zugriff am 08.05.2007 unter www.muelheimer-sportdialog.de
- Breuer, C. (2005): Sportstättenmanagement. In C. Breuer und A. Thiel (Hrsg.), Handbuch Sportmanagement. Schorndorf
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) (Hrsg.). (2000): Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung. Schorndorf
- Güldenpfennig, S. (2003): Die vier Seiten der Nachhaltigkeit von Sportstätten. In: M. Büch, W. Maennig und H. Schulke (Hrsg.), Nachhaltigkeit von Sportstätten. Köln 87-107
- Häder, M. (2002): Delphi-Befragungen. Wiesbaden
- Hübner, H. (2008): Das Sportverhalten erfassen, den Sportstättenbedarf bestimmen. In: R. Kähler und K. Rave (Hrsg.), Sportstätten neu denken und gestalten. Universität Kiel 70-84
- Jägemann, H. (2005): Der Sanierungsbedarf von Sportstätten: Wie ist mit der gegenwärtigen Situation umzugehen? Vortrag beim Deutschen Institut für Urbanistik am 26. April 2005, Langfassung, Zugriff am 16.11.2005 unter [http://www.dsb.de/index.php?id=7059&L=0&encryptionKey=&tx_mininews_pi2\[showUId\]=6947&cHash=93c7390872](http://www.dsb.de/index.php?id=7059&L=0&encryptionKey=&tx_mininews_pi2[showUId]=6947&cHash=93c7390872)
- Thiel, A. (1997): Steuerung im organisierten Sport. Ansätze und Perspektiven. Stuttgart
- Ulrich, G. (1994): Politische Steuerung. Staatliche Intervention aus systemtheoretischer Sicht. Opladen
- Wetterich, J. (2002): Kooperative Sportentwicklungsplanung - ein bürgernaher Weg zu neuen Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 12). Aachen
- Wetterich, J., Eckl, S. und Schabert, W. (2009): Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen. Köln
- Wopp, C. (Hrsg.) (1996): Die Zukunft des Sports in Vereinen, Hochschulen und Städten. Aachen

Kontakt

Dr. Jörg Wetterich
Institut für Kooperative Planung
wetterich@kooperative-planung.de
www.kooperative-planung.de

Sport-Audit Luftsport und Sport-Audit Schleswig-Holstein - Umweltschutz, Arbeitssicherheit und Qualitätsmanagement im Sportverein

Sven Reitmeier und Wolfgang Scholze

Einleitung

Seit vielen Jahren ist der Umwelt- und Naturschutz im Sport ein zentrales Thema. Hier gilt es einerseits, die Vorgaben zu kennen, andererseits mit diesen in der Praxis umzugehen, ihre Einhaltung im Verein zu organisieren und ggf. zusätzlich durch freiwillige Selbstbeschränkungen zu unterstützen. Schleswig-Holstein hat im Zusammenspiel von rechtlichen und freiwilligen Vorgaben an den Natur- und Umweltschutz eine Vorreiterrolle übernommen. In mehrjähriger Zusammenarbeit des Landessportverbandes, der schleswig-holsteinischen Fachverbände und den zuständigen Ministerien des Landes, setzen die „Freiwilligen Vereinbarungen“ Natura2000 und Sport überregional Maßstäbe.

Auf Bundesebene gehört unter den Sport-Spitzenverbänden der Deutsche Aero Club (DAeC) zu den im sportbezogenen Umwelt- und Naturschutz führenden Organisationen. Bereits 1998 wurde mit der Blauen Flagge Luftsport erstmals ein sehr einfaches Umweltmanagementsystem angeboten. Das Modellprojekt der Blauen Flagge Luftsport wurde in Schleswig-Holstein entwickelt und fand rasch bundesweites Interesse.

Als klar wurde, dass dieser stark vereinfachte Ansatz auf Dauer den vielfältigen Anforderungen des Umwelt- und Naturschutzes im Luftsport nicht gerecht werden konnte, wurde mit Unterstützung des Umweltministeriums Schleswig-Holstein ein mehrstufiges Umwelt-Managementkonzept entwickelt. 2005 startete das Pilotprojekt zunächst unter dem Titel „Step-Audit“ mit vier Luftsport-

Vereinen. Aus ihm wurde in der Folge das weiter optimierte Sport-Audit *Luftsport*. Bis heute haben insgesamt 33 Luftsportvereine vor allem aus Schleswig-Holstein teilgenommen. Das Sport-Audit *Luftsport* ist ein Kooperationsprojekt des DAeC und des Deutschen Modellfliegerverbandes (DMFV), des Umweltministeriums Schleswig-Holstein, einer Beratungsgesellschaft und einer internationalen Zertifizierungsorganisation.



Abb. 1: Sport-Audit Luftsport

2007 wurde unter Federführung des Landessportverbandes Schleswig-Holstein die Übertragbarkeit des Sport-Audit *Luftsport* auf andere Sportarten geprüft und die Stufe I in Zusammenarbeit mit weiteren sechs Vereinen aus den Sportarten Motorbootsport, Segeln, Kanuwandern, Reiten und Mehrspartensport etabliert. Seither stellt der Landessportverband seinen Mitgliedern das Sport-Audit *Schleswig-Holstein* zur Verfügung.

Was ist das Sport-Audit?

Beim Sport-Audit engagieren sich Sportvereine (theoretisch auch andere Sportanbieter) im Rahmen der Ausübung ihres Hobbys (Gewerbes) für den Umwelt- und Naturschutz. Das Besondere daran ist: Sie benutzen internationale Managementsysteme in verschlankter Form und unter Einbindung von Qualitätsmanagement und Arbeitssicherheit, umgesetzt in einem Vier-Stufen-Konzept, das in der gleichen Systematik bis zur EMAS-Validierung oder der Zertifizierung nach ISO 14001 fortgeführt werden kann.



Abb. 2: Sport-Audit Schleswig-Holstein

Grundgedanke des Sport-Audits ist es, rechtliche und freiwillige Verpflichtungen sowie positive Erfahrungen des Sports zum Umweltschutz „auf den Punkt“ an die Sportler/-innen zu bringen.

Das Sport-Audit unterstützt Vereine und insbesondere ihre Vorstände bei folgenden Themen:

- Umweltrecht zu den Bereichen Abfall, Naturschutz, Gewässerschutz, Boden, Luft
- Natura 2000
- Praktischer Umweltschutz im Verein
- Ermittlung und Organisation von umweltrelevanten Vorgaben an die Wartung und Unterhaltung von Betankungsanlagen, Ölabscheider, Werkstätten, Lägern und Betriebsmitteln wie Rasenmäher oder vereinseigene Fahrzeuge

- Genehmigungsmanagement, d.h. Erfassung, Organisation und Anpassung von Nutzungsvorgaben, Auflagen an den Sportbetrieb und die Gebäudeunterhaltung
- Einsparung von Energie, Wasser und Abfall bei Sport, Gebäude- und Geländeunterhaltung
- Schutz der Mitglieder vor Unfällen und gesundheitlichen Gefährdungen durch den richtigen Umgang mit gefährlichen Arbeitsstoffen wie Farben, Kleber, Treibstoff oder Druckgasen
- Organisation von Brandschutz, Flucht- und Rettungswegen und Erste Hilfe
- Qualitätsverbesserung von Jugendarbeit, vereinsinterner Kommunikation, Werbung neuer Mitglieder, Mitgliederzufriedenheit und Öffentlichkeitsarbeit
- Nachweis- und Aufsichtspflichten des Vorstandes zu Informations-, Delegations- und Haftungsfragen
- Einführung eines professionellen Umweltmanagements nach europäischem Standard unter Integration von Arbeitssicherheit und Qualität

Inhalt und Ziele des Sport-Audits

Das Sport-Audit ist eine Möglichkeit für Sportvereine, den Natur- und Umweltschutz im Vereinsbetrieb kontinuierlich zu verbessern.

Am Anfang steht das Wissen...

... deshalb werden für das Sport-Audit alle wichtigen und relevanten bundes- und landesspezifischen rechtlichen Regelungen aus dem Umwelt- und Naturschutz zusammengetragen und für Nichtjuristen „übersetzt“.

Nach dem Wissen kommt das Handeln und Organisieren ...

... deshalb hilft das Sport-Audit dabei herauszufinden, welche Aufgaben anfallen und wie diese am besten organisiert werden.

Ein dritter Aspekt ist Kontinuität ...

... deshalb ist das Sport-Audit ein fortlaufender Prozess, bei dem nicht nur eine einmalige Bestandsaufnahme durchgeführt wird, sondern die kontinuierliche Verbesserung im Vordergrund steht.

Alles, was für einen Verein wichtig ist, wird – wenn machbar und messbar, nach und nach verbessert.

Die Aktualisierung der Anforderungen, Lösungs- und Umsetzungsideen werden jährlich in Zusammenarbeit mit den Fachverbänden DAeC und DMFV bzw. dem Landessportverband Schleswig-Holstein umgesetzt und den Sportvereinen zur Verfügung gestellt. Diese arbeiten sie kontinuierlich ab.

Die Unterlagen stehen allen Interessierten zur Verfügung (z.B. DAeC: www.daec.de/uw/Sport-Audit_Luftsport.php) und können auch nur für den Eigengebrauch, also die interne Überprüfung, genutzt werden. Für die Glaubwürdigkeit und Sicherheit des eigenen Handelns kann der Verein sich extern überprüfen lassen – und dies in vier Anforderungsstufen.

Sport-Audit - Umweltschutz in vier Stufen

Entstanden ist das Sport-Audit mit dem Ziel, allen Sportvereinen, unabhängig von Größe, Mitgliederzahl und finanziellen Möglichkeiten, einen einfachen Einstieg zu ermöglichen und den Umwelt-, Natur- und Gesundheitsschutz sowie die Qualität im Verein und dessen Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich zu verbessern.

Dem Sport-Audit liegt das Prinzip von „Check & Stepp“ zu Grunde:

Check steht für das Bearbeiten der Checklisten und für die Ermittlung der zutreffenden Anforderungen und einen Abgleich mit dem

tatsächlichen Stand des Umweltschutzengagements im Verein. Dabei bearbeitet jeder Teilnehmer nur, was ihn auch betrifft. Deshalb sind die Basischecklisten thematisch strukturiert nach Sportart, Sportmedium (Wasser, Boden, Luft) und besonders umweltrelevante Aktivitäten (Werkstattarbeiten, Lagern von Gefahrstoffen), Gebäuderelevanz, Nutzung eines eigenen Geländes oder technische Einrichtungen bzw. Betriebsmittel (Fuhrpark etc.).



Abb. 3: Bei asbesthaltigen Baustoffen gilt äußerste Vorsicht

Stepp steht für den stufenweisen Fortschritt von der Einstiegsstufe I über die Stufen II, III und IV bis zum Erreichen des international gültigen ISO 14001 sowie EMAS. Die ISO 14001 und EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) gemäß EG-Verordnung 761/2001 stehen für vergleichbare und umfassende Umweltmanagementsysteme, in denen rechtliche und sonstige Anforderungen ermittelt und eingehalten werden, Leitbilder und Ziele des Umwelt- und Naturschutzes zu ausgewählten Schwerpunkten entwickelt und die Umweltleistung und die Organisation regelmäßig intern und extern überprüft werden. Schritt für Schritt wird die Leistung gesteigert - immer gemessen an den eigenen Möglichkeiten mit Prioritäten, Verantwortlichkeiten und Zielterminen. Das Sport-Audit ist also ein Stufenmodell, das man zusammenfassend auch „EMAS in vier bzw. fünf Stufen“ nennen könnte.

Der Begriff des Audits steht für die regelmäßige Überprüfung. Ursprünglich leitet sich das Wort „Audit“ vom lateinische "audire – hören, audit – er, sie, es hört" ab. Im modernen Sprachgebrauch steht der Begriff des Audits heute als Synonym für bewertende Prüfung. Ein Audit kann intern (Selbstauditierung, Internes Audit) oder extern (Zertifizierung) durchgeführt werden. Aus einem Audit werden Ziele und Maßnahmen abgeleitet, die wiederum im nächsten Audit geprüft werden. Dabei werden wieder neue Ziele und Maßnahmen definiert, und so weiter. Audits, d.h. Überprüfungen, sind fester Bestandteil von Managementsystemen.

Die Überprüfung der Verbesserung findet über einen Kreislaufprozess statt:

- Ermitteln, welche Anforderungen an den Verein gestellt werden und welche Umweltthemen von Bedeutung sind
- Festlegen, wie diese Anforderungen umgesetzt werden bzw. was verbessert werden soll.
- Umsetzen und Erfolg bewerten.

Und wenn dann das Ergebnis nicht zufriedenstellend ist: Nach Gründen suchen, diese erfassen und beschreiben und die Situation, wenn möglich, noch verbessern.

Standardkomitee, Standard und Auditoren

Die fachlichen Anforderungen und die Prüf- und Zertifizierungsabläufe des Sport-Audits sind im Standard definiert. Dieser wird durch das Standardkomitee festgelegt und überprüft. Das Standardkomitee besteht aus externen, zertifizierten Gutachtern und fachkundigen Vertretern der teilnehmenden Verbände. Es regelt und überwacht die Aus- und Fortbildung der Sport-Audit Auditoren. Neben den fachlichen Anforderungen an die Teilnehmer (Unterlagen) legt es die Beratungs-, Prüf- und Zertifizierungsabläufe, die Zertifi-

katsgültigkeit (Dauer), die Zertifikatsverwendung, Logo incl. Logoverwendung etc. fest.

Qualifizierte Sport-Audit Auditoren werden gemäß den Vorgaben des Standards durch das Standard Komitee und die teilnehmenden Verbände ausgebildet. Je nach Vorkenntnissen geschieht dies zunächst in einem ein- bis zweitägigen Theorie-Workshop. Danach werden die angehenden Auditoren bei zwei bis vier Vor-Ort-Terminen und Workshops mit Vereinen trainiert, d.h. sie beraten und zertifizieren Vereine unter Anleitung bzw. Überwachung des Standard Komitees.

Mindestens einmal jährlich bzw. bei Bedarf, z.B. bei relevanten rechtlichen Änderungen, werden Sport-Audit Auditoren je nach Umfang mindestens in einem halbtägigen Workshop fortgebildet. Die Arbeit der Auditoren wird durch das Standard Komitee kontinuierlich stichprobenartig überwacht. Die Auditoren des Sport-Audits sind in der Regel Sportler aus den teilnehmenden Sportverbänden.

Die Möglichkeit, Vereinen aus dem Sport kommende Auditoren für das Beratungs- und Prüfungsverfahren anzubieten, fördert zum einen die Akzeptanz. Sie dient aber auch dazu, ein Kompetenz-Netz innerhalb der teilnehmenden Verbände zu schaffen.

Die vier Checkstufen des Sport-Audits

Die umweltrechtlichen und sonstigen verbindlichen, auch freiwilligen Umwelt- und Naturschutzanforderungen sind in den ersten drei Checkstufen I bis III zusammengefasst, ergänzt um inhaltlich damit verbundene Arbeitssicherheits- und Gesundheitsschutzaspekte (z.B. Umgang mit Gefahrstoffen). Stufe III legt zudem einen Schwerpunkt im Qualitätsmanagement mit dem Ziel, Kommunikation, Mitgliederorientierung und Gästemanagement zu verbessern.

Checkstufe IV optimiert die Organisation und Öffentlichkeitsarbeit. Zur Verbesserung der Umweltleistung werden verbindliche Leitbilder und Ziele formuliert. Stufe IV fixiert zudem die Verpflichtungen der Anbieter, also der Spartenverbände DAeC und DMFV und des Landessportverbandes, zur kontinuierlichen Aktualisierung der Checklisten oder zur Durchführung von Zertifizierungs- und Überwachungs-Workshops.

Mit der Stufe IV nähert sich ein Verein der EMAS an, je nach Erfüllungsgrad der Anforderungen bis zu 90 Prozent. Der Grund, warum keine 100prozentige Erfüllung erreicht werden kann, ist rein formal: Soll eine vollständige Übereinstimmung mit den Anforderungen der EMAS bescheinigt werden, kann dieses rechtsformalistisch nur durch einen zugelassenen Umweltgutachter erfolgen. 100 Prozent – das ist dann die EMAS-Validierung und die anschließende Standorteintragung im EU-Register über alle EMAS-beteiligten Organisationen. Diese erfordert jedoch immer einen erheblichen finanziellen Aufwand, der für viele, vor allem kleinere Vereine nicht tragbar ist.

Wird die EMAS in vollem Umfang angestrebt, ändern sich aus dem Anforderungskatalog der Stufe IV die letzten – etwa zehn – Anforderungen. Diese Anpassung ist notwendig, weil die EMAS strikte formale Anforderungen an die Begutachtung und an die Erstellung und Veröffentlichung einer Umwelterklärung stellt. Doppelarbeit entsteht beim Schritt vom Sport-Audit zur EMAS nicht.

Die Checklisten der Stufen I bis IV werden als „Basischecks“ bezeichnet, was ihre Bedeutung als Grundlage für die Einführung eines integrierten Managementsystems sprachlich heraus stellt. Grundsätzlich besteht die Option, die Basischecklisten durch Ergänzungsschecklisten zu besonderen Anwendungsbereichen zu erweitern. Aufbauend auf Checkstufe I steigen die Anforderungen

in den nachfolgenden Checkstufen und setzen dabei verstärkt auf die Motivation durch Erfolg und die zunehmende Akzeptanz.

Ergänzt werden die Checklisten durch Arbeitsblätter. Arbeitsblätter helfen immer dort, wo eine einfache Aussage nicht reicht. Dazu gehört z.B. ein Protokollblatt für die Gefahrstoffunterweisung oder der Entwurf für die Übertragung von Aufgaben an ein Vereinsmitglied (z.B. als Sicherheits- oder Umweltbeauftragter).

Mit dem Check & Stepp-Prinzip muss kein Verein lange auf den sichtbaren Erfolg warten. Denn jede der aufeinander aufbauenden Stufen ist nach dem eigenen Standard zertifizierungsfähig – mit deutlich geringeren Kosten als die „volle EMAS“.

Mit der Idee, ein einfaches, vereinsnahes und verschlanktes Umweltmanagement einzuführen, stand und stehen der DAeC, DMFV und der Landessportverband Schleswig-Holstein nicht allein. Davon zeugen diverse Auszeichnungen und Logos im Sport.

Was macht das Sport-Audit so besonders?

Das Sport-Audit hat die EMAS und ihre Anforderungen nie aus den Augen verloren und von Beginn an ein Managementsystem angestrebt, das im ersten Schritt zwar verschlankt ist, so dass es jedem Verein den Einstieg und das „Mitmachen“ ermöglicht, sich dann aber bei Interesse oder Bedarf bis zur Erfüllung der Standards der EU-Verordnung aufbauen lässt. Dies ist für die Glaubwürdigkeit und Anerkennung der Vereinsleistungen wichtig.

Wer am Sport-Audit teilnimmt, kann auf ein EU-weit geltendes Umweltaudit verweisen. Es muss kein neues Siegel oder eine Auszeichnung erklärt werden, sondern es kann

genau angegeben werden, in welchen Anforderungen die EMAS bereits erfüllt wird.

Der Einstieg ist - anders als bei den heutigen konventionellen Managementsystemen - stufenweise möglich. Da nur wenige Vereine hinsichtlich der Umsetzung von rechtlichen Anforderungen und der entsprechenden Organisation bei „Null“ anfangen, ist ein schneller Erfolg möglich, der anspricht und zu mehr motiviert.

Mit dem Sport-Audit wurden die Anforderungen des Öko-Audits (EMAS, EG-Verordnung 761/2001) in ein völlig neuartiges, mehrstufiges Checklisten-Konzept überführt.

Inhalte der Basischecks

Ziel der Basischecks ist zum einen die Erfüllung der rechtlichen Anforderungen im Umwelt- und Naturschutz. Zum anderen sollen darüber hinaus gehende freiwillige Ziele definiert und erreicht werden, z.B. hinsichtlich Naturschutz, Energieeinsparung, Lärmschutz, Klimaschutz, Kommunikation und Einführung eines Umwelt-/Vereinsmanagements. Das Sport-Audit staffelt die Anforderungen der Checkstufen nach ihrer rechtlichen Bedeutung und der Bedeutung möglicher Umweltauswirkungen:

Zuerst muss für Stufe I „aufgeräumt“ werden: Ziel ist insbesondere die Vermeidung von Straftat- und Ordnungswidrigkeitstatbeständen sowie von Haftungsrisiken durch Mitglieder, Vorstände und Verantwortliche in den Bereichen: Boden-, Natur- und Umweltschutz, Abfall, Wasser, Emissionen, Umgang mit Gefahrstoffen, Verhalten im Notfall. Darüber hinaus werden freiwillige Maßnahmen im Zusammenhang mit Umwelt- und Naturschutz empfohlen, abgefragt und dokumentiert. Stufe I ist gekennzeichnet durch den einfachen Einstieg für jeden Verein (unabhängig vom bisherigen „Umwelt-Engage-

ment“) sowie den geringen Zeitaufwand bei gleichzeitig großem Nutzen.

Das Ziel der Stufe II besteht darin, Risiken zu verringern, die durch fehlende Unterweisung, Aufsicht, Regelung oder Wartung etc. entstehen könnten sowie in der Vermeidung von Gefahren für Mensch und Umwelt durch Unterweisung der Vereinsmitglieder, Schulung, Überwachung und Instandhaltung.

Folgender Hinweis scheint an dieser Stelle wichtig: Viele Ziele und Anforderungen der Stufen I und II sind durch die meisten Vereine auch ohne ein Sport-Audit zu erfüllen. Dies ist in der Regel daraus begründet, dass Sportvereine Arbeitgeber sind und bei der Erfüllung ihrer Aufsichtspflicht insbesondere gegenüber Kindern und Jugendlichen in besonderem Maße gefordert sind. Der Vorteil des Sport-Audits ist, dass alle rechtlichen Anforderungen umfänglich bekannt gegeben und, wo erforderlich, auch erläutert werden. Auch wenn viele Anforderungen rechtlichen Ursprung haben, ist die Teilnahme am Sport-Audit immer eine freiwillige Entscheidung des Vereins.

Stufe III bezieht Aspekte des Qualitätsmanagements ein, um durch Akzeptanz, Kommunikation und Mitgliederorientierung indirekt auch positive Effekte für den Umwelt- und Naturschutz erreichen zu können. Das Qualitätsmanagement dient dazu, die Interessen und Bedürfnisse der Mitglieder zu erkennen, positives Image in der Öffentlichkeit und die Mitgliederwerbung und Jugendarbeit zu verstärken.

Die Stufe IV schließt inhaltlich die Lücke zur EMAS mit der Einführung eines vollständigen Umweltmanagementsystems mit Zieldefinitionen, regelmäßigen Selbstbewertungen, Erfahrungsaustausch - auch unter Einbindung der Sportverbände auf Bundes- und Landesebene - und der Veröffentlichung der Umweltleistungen in der so genannten Umwelterklärung.

Anforderungen und Gültigkeit der Zertifikate

In der Stufe I mit den überwiegend rechtlichen Anforderungen müssen für ein Konformitätszertifikat alle Anforderungen erfüllt sein, da die Nichteinhaltung der Anforderungen zu direkten Umweltauswirkungen unter Umständen mit straf- und ordnungsrechtlichen Folgen führen kann. Das Zertifikat der Stufe I ist ein Jahr gültig.

Für die Stufe II ist zunächst Voraussetzung, dass die Anforderungen der Stufe I erfüllt werden. Darüber hinaus müssen von den Anforderungen der Stufe II für ein Zertifikat mindestens zwei Drittel erfüllt sein, für die offenen Fragen muss eine nachvollziehbare und überprüfbare Maßnahmenplanung vorliegen. Die Planung über einen Zwei-Jahreszeitraum ist zulässig, da selbst bei einem Nichteinhalten einiger Anforderungen nicht unmittelbar Umweltauswirkungen zu befürchten sind, wie z.B. bei einer nicht durchgeführten Unterweisung. Das Zertifikat der Stufe II ist dementsprechend zwei Jahre gültig.

In Stufe III werden ergänzend zum Umweltschutz Qualitätssicherungsaspekte eingeführt. Qualitätsmanagement ist immer eine freiwillige Entscheidung. Um die Vereine zu motivieren, diesen Schritt mit zu gehen, erhalten sie die Option sich aus der Vielfalt der Themen zwei auszuwählen und diese über einen Zeitraum von drei Jahren zu bearbeiten. Das Zertifikat ist entsprechend der EMAS drei Jahre gültig. Voraussetzung für die Stufe III ist die Erfüllung der Anforderungen aus den Stufen I und II.

Alle Planungen aus den Stufen II und III werden – entsprechend dem Vorbild der EMAS – auf Umsetzung überwacht. Dies geschieht in Abweichung zur EMAS jedoch jährlich in Ü-Workshops, um die Kontinuität und Verbesserung möglichst zeitnah sicherzustellen.

In der Stufe IV, die ebenfalls drei Jahre gültig ist, sind jene Anforderungen formuliert, die ein Verein im Sinne eines umfassenden Umweltmanagementsystems ausbauen muss. Hierzu gehört z.B. das Rechtsverzeichnis, das die Quelle und den Stand der in den Basischecks vorgegebenen Anforderungen darstellt. Abstimmungsprozesse und Eigenverantwortung für die Vereinsmitglieder werden in der Stufe IV ebenso gestärkt wie die Planung der kontinuierlichen Verbesserung.

Während die Konformitätszertifizierung der Stufen I bis III durch einen zugelassenen Umweltgutachter, aber auch durch qualifizierte Sport-Audit Auditoren durchgeführt werden kann, darf die Stufe IV nur durch einen zugelassenen Umweltgutachter auf EMAS-Konformität geprüft werden. Das Konformitätszertifikat bestätigt den Erfüllungsgrad bis zu 90 Prozent der EMAS-Anforderungen. Durch die Umsetzung der Basischecks I bis III werden etwa 50 Prozent der EMAS-Anforderungen an die Rechtssicherheit, kontinuierliche Verbesserung und Managementorganisation erreicht und bestätigt.

Ziel der Konformitätszertifizierung ist es, einen teilnehmenden Verein möglichst dicht an die EMAS heranzuführen, auch wenn er die Kosten für eine „echte“ Validierung nicht tragen kann oder möchte. Der Schritt zur EMAS aus dem Konformitätszertifikat der Stufe IV ist in der Praxis nur ein kleiner und kann - sobald eine Entscheidung oder Nachfrage nach der EMAS zum Beispiel aus Gründen des Wettbewerbs besteht - nahtlos angeschlossen werden. Ein neues Managementsystem oder die Erfüllung neuer Anforderungen ist hierfür nicht notwendig. Genau dies ist die Stärke des Sport-Audits – das Erreichen der EMAS in fünf Schritten.

Prüfung und Erteilung der Zertifikate

Die Überprüfung und die Aufgaben des Auditors sind in den Standards geregelt. Dies stellt sicher, dass eine Prüfung nachvollziehbar und nach dem gleichen Schema abläuft.

Die Prüfung der vom Verein eingereichten Audit-Unterlagen beginnt mit dem Preaudit, also einer Vorprüfung auf Vollständigkeit und Stimmigkeit (Kreuzprüfung). Falls erforderlich, erfolgt eine telefonische Klärung von Unstimmigkeiten. Ziel des Preaudits ist es, den Verein für die Teilnahme am Zertifizierungsworkshop vorzubereiten.

Im Zertifizierungsworkshop erfolgt im Zertifizierungsgespräch zwischen Auditor und Vereinsvertreter, d.h. in der Regel dem Umweltbeauftragten des Vereines und/oder einem Vorstandsmitglied, die stichprobenartige Überprüfung der Angaben. Das Gespräch dauert etwa 30-45 Minuten. Die Ergebnisse werden in einem standardisierten Maßnahmen- und Ergebnisprotokoll dokumentiert. Danach findet bei mindestens einem Drittel der Teilnehmer die Vor-Ort-Begehung mit ebenfalls stichprobenartiger Überprüfung statt. Auf Wunsch können Ortstermine zur Beratung auch bei anderen Vereinen durchgeführt werden.

Bei erfolgreicher Überprüfung der Erfüllung der Anforderungen erhält der Verein das Konformitätszertifikat des Sport-Audits. Das Zertifikat selbst ist eine Urkunde. Als für die Mitglieder und Gäste sichtbares Zeichen erhält der Verein eine Flagge mit dem Logo des Sport-Audits. Aus der Gestaltung geht hervor, welche Stufe der Verein erreicht hat bzw. führt. Alternativ wird auf Wunsch eine Plakette übergeben.

Die Zertifikatsübergabe erfolgt in der Regel im Rahmen einer gemeinsamen, überregionalen Veranstaltung, die von den teilnehmenden Sportverbänden abgehalten wird. Die meisten Vereine führen danach z.B. an-

lässlich der Flaggenhissung eine eigene Veranstaltung auf dem Sportgelände durch, zu der wichtige Persönlichkeiten z.B. aus der Kommunal- und Regionalpolitik, Förderer und Vertreter des Natur- und Umweltschutzes eingeladen werden.

Wie viel Zeit und Kosten müssen für die Umsetzung eingeplant werden?

Die benötigte Zeit hängt von den personellen Kapazitäten des teilnehmenden Vereins und dem Umfang der noch umzusetzenden organisatorischen und technischen Anforderungen ab. Stufe I lässt sich in Abhängigkeit der Anforderungen innerhalb weniger Tage bzw. innerhalb weniger Wochen abarbeiten, einführen und managen, die weiteren Etappen bis zur Stufe IV können erfahrungsgemäß in ein bis zwei Jahren umgesetzt werden. Je mehr Anforderungen bereits erfüllt werden, desto schneller ist ein Check abgearbeitet. Wer einmal in das Sport-Audit-Verfahren eingestiegen ist, für den ist der Aufwand, den Stand zumindest zu erhalten und weiter auszubauen, vergleichsweise gering. Neue Anforderungen z.B. aufgrund rechtlicher Änderungen werden den Teilnehmern in den Ü-Workshops erläutert. In den Checklisten sind sie zudem speziell markiert, so dass, wenn im Vereinsbetrieb seit Erteilung des letzten Zertifikates keine umweltrelevanten Änderungen stattfanden, nur die neuen Anforderungen bearbeitet werden müssen.

Aufgrund der ehrenamtlichen Arbeit von Verbandsauditoren können die Kosten vergleichsweise gering gehalten werden. Die Ausbildung der Auditoren, die Durchführung der Workshops und Veranstaltungen und das Erarbeiten und Aktualisieren von Unterlagen verursachen Kosten. Diese werden je nach Umfang und Fördermöglichkeiten von den Verbänden komplett übernommen oder zumindest teilweise aus Fördermitteln abge-

deckt. Die Mitglieder des DAeC bezahlen für die Teilnahme am Zertifizierungsverfahren je nach Stufe einen Kostenbeitrag zwischen 150,- und 250,- €.

Fazit

Die erfolgreiche Umsetzung des Sport-Audit *Luftsport* und Sport-Audit *Schleswig-Holstein* zeigt, dass das auf der EMAS und ISO beruhende Stufenkonzept von den Sportvereinen angenommen wird. Die Resonanz ist überaus positiv. Das Verfahren und die Inhalte sind für andere Sportarten übertrag- und nutzbar. Im Luftsport ist bereits der erste Schritt für eine bundesweite Umsetzung eingeleitet. So bleibt zu hoffen, dass weitere Sportarten und Verbände diesem Beispiel folgen.

Kontakt

Dr. Sven Reitmeier
LSV Schleswig-Holstein
sven.reitmeier@lsv-sh.de
www.lsv-sh.de

Dr. Wolfgang Scholze
Deutscher Aero Club
w.scholze@daec.de
www.daec.de

Ressourcenschonende und bedarfsgerechte Sportstätten am Beispiel der Tvg. Holsterhausen

Peter Wehr

Anlass und Ausgangspunkt

Der Sportverein Tvg. Holsterhausen 1893 betreibt seit über 20 Jahren eigene Sportstätten im dicht besiedelten Essener Stadtteil Holsterhausen.

Anlass für die Entwicklung eigener Sporträume war in den 80er Jahren die Gewinnung neuer Mitglieder durch gesundheits- und fitnessorientierte Angebote. Um diesen eine freundliche, tageszeitunabhängige Infrastruktur anbieten zu können, wurden ehemalige Ladenlokale angemietet und umgebaut, um möglichst unmittelbar und fußläufig im Wohnquartier die nachgefragten Sportangebote anbieten zu können.

Nach einer Periode des starken Wachstums Ende der 80er und in den 90er Jahren begann Ende der 90er Jahre eine Stagnationsphase durch zunehmenden Konkurrenzdruck und höhere Anspruchshaltungen von Mitgliedern, bzw. Bürgerinnen und Bürgern an zeitgemäße gedeckte, kleinräumige Sportstätten.

Demografische Veränderungen und verändertes Nutzerverhalten

Obwohl bereits in den 90er Jahren viel über den Demografischen Wandel und die Auswirkungen auf den Sport diskutiert wurde, wurde die Dramatik der Entwicklung auch im Stadtteil Holsterhausen erst in den letzten fünf Jahren vom Vereinsvorstand systematischer reflektiert. Indikatoren für die Entwicklungsdynamik waren der bis zu 80 prozentige Migrationsanteil an den umliegenden Grundschulen, die Veränderung der Famili-

enstrukturen sowie die Erhöhung des Anteils der Ein-Personen-Haushalte. Ebenso wurden die veränderten Nutzerverhalten insbesondere von jüngeren und älteren Menschen in die Vereinsentwicklungsdiskussion konsequenter aufgenommen. Die starke Zunahme von Fitnessdiscountern und der Zulauf von jüngeren Zielgruppen sowie das Aufkommen spezieller Reha-Sportanbieter mit großem Zulauf älterer Personengruppen waren Anlass genug, um die vereinseigenen Standorte einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

Die strategische Neupositionierung des Vereins

Den Vereinsverantwortlichen war seit Anfang 2000 bewusst, dass nur mit Hilfe einer größeren Investition in die eigenen Sportstätten und einer strategischen Neupositionierung eine positive Vereinsentwicklung zu erreichen ist. Da der Verein nicht über umfangreiche Eigenmittel verfügte, war den Entscheidungsträgern klar, dass mit der Investition ein nicht unerhebliches Risiko durch hohe Kreditverpflichtungen verbunden ist.



Abb. 1: Vor dem Umbau

In umfangreichen Diskussionen wurden Grundsätze und Ausrichtungen, Werte und Wertigkeiten, Risikobereitschaften und Zuständigkeiten mit dem Ziel diskutiert, den Vereinszweck und seine Gemeinwesenausrichtung neu zu bestimmen.

Dabei wurde eine Loslösung von den traditionellen Begriffen wie Leistungssport, Breitensport, Kinder- und Jugendarbeit vorgenommen und die gesellschaftliche Mitverantwortung mehr in den Vordergrund geschoben: Der Verein möchte verstärkt Kinder und Jugendliche umfassend in ihren Bewegungsbedürfnissen erreichen und qualifizierte Sportangebote bereitstellen, um sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken.

- Der Verein möchte soziale und motorische Talente erkennen und fördern, um

die Leistungsbereitschaft und Fähigkeit zu unterstützen.

- Der Verein möchte für möglichst viele Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen, lebenslang ein adäquates Sportangebot vorhalten.
- Der Verein möchte das Gemeinwesen aktiv mitgestalten, um soziale und umweltrelevante Schiefenzen lokal und global ausgleichen zu helfen.

Mit diesem Ansatz sieht der Verein sich auf der richtigen Spur, um dem Prinzip der Nachhaltigkeit näher zu kommen.

Im Sinne einer nachhaltigen Vereinsentwicklung orientieren sich zunehmend mehr Mitglieder im Verein an folgender programmatischen und strategischen Ausrichtung (vgl. Abb. 2).



Abb. 2: Nachhaltigkeit als Vereinsstrategie

Vom Aktivzentrum zum „ökologisch optimierten Gesundheitszentrum“

Im Jahr 2007 wurde das seit 15 Jahren bestehende Aktivzentrum der Tvg. umgebaut und zu einem Gesundheitszentrum mit einer Gesamtfläche von 828 qm (davon 500 qm sportliche Nutzfläche in Form von zwei Gymnastikräumen und einer Fläche für stationären Kraft-Ausdauersport) erweitert.



Abb. 3: Nach der Umgestaltung

Die Konzeption sah unter anderem vor, dass

- das inhaltliche Angebotsspektrum erweitert werden konnte
- eine ökologische und energieeffiziente Bauweise gewählt wurde
- in Zusammenarbeit mit dem Essener Konsens und der Essener Arbeits- und Beschäftigungsinitiative baufachliche Qualifizierungsmaßnahmen mit Langzeitarbeitslosen am Modellprojekt vorgenommen werden konnten.

Die inhaltliche Ausrichtung

Abgeleitet von den Grundüberlegungen zur Vereinsentwicklung verfolgt die Tvg. folgende inhaltliche Ausrichtung:

- abwechslungsreicher Sport für viele Altersgruppen
- Sportangebote für diejenigen, die überwiegend in dem Einzugsbereich von ca. zwei Kilometern zum Tvg. Gesundheitszentrum leben
- Sportangebote für diejenigen, die aufgrund einer Rehasportmaßnahme von

kooperierenden Ärzten zur Tvg. empfohlen werden

- Sportangebote für besondere Zielgruppen
- Förderung von Talenten in ausgesuchten gendergerechten Sportarten
- Kooperationen mit Kinder- und Familienzentren, Schulen und Betrieben.

Lage und Standort des Gesundheitszentrums Tvg. Holsterhausen

Das Gesundheitszentrum liegt im westlichen Teil der Stadt Essen in dem dicht besiedelten Stadtteil Holsterhausen mit über 25.000 Einwohnern. Nicht weit davon entfernt ist der Stadtteil Frohnhausen mit ebenfalls mehr als 30.000 Einwohnern. Die Stadtteile sind in weiten Teilen Wohnmischgebiete mit einem hohen Anteil an Wohnungsbeständen unterschiedlicher Wohnungsbaugesellschaften. Es existieren keine monostrukturierten Hochhauskomplexe. Besonderes Merkmal des Standortes in der Keplerstr. ist, dass es sich um eine Einkaufsstraße mit Grundversorgungscharakter handelt. In der Nachbarschaft befinden sich zahlreiche Vorschul-, Schul- und Bildungseinrichtungen.

Die demografische Situation im Einzugsbereich von zwei Kilometern

Die Stadt Essen hat insgesamt in den letzten 20 Jahren mehr als 130.000 Einwohner verloren. Dies führte nicht zu einer Verödung ganzer Stadtteile, jedoch zu einer punktuellen Umstrukturierung in der Zusammensetzung von Bevölkerungsgruppen und zu anderen Haushaltgrößen.

Zusammengefasst kann für die Stadtteile im näheren Einzugsbereich des Tvg. Gesundheitszentrums gesagt werden:

- der Ausländeranteil liegt bei 12 Prozent mit leicht steigender Tendenz
- die Arbeitslosenquote liegt bei momentan 15,5 Prozent

- der Altersdurchschnitt liegt bei 44 Jahren mit leichter Tendenz nach oben
- der Anteil von Alleinlebenden liegt bei 48 Prozent mit zunehmender Tendenz
- in nur 14 Prozent aller Haushalte leben Kinder
- das Haushaltseinkommen liegt im Durchschnitt bei 2.450 €
- die Mieterquote liegt über 92 Prozent
- der Mietpreis liegt für die Stadt Essen im mittleren Preissegment von 5,50 € /qm und macht die Stadtteile somit zu gern aufgesuchten Quartieren.

Die Konkurrenzsituation im Einzugsbereich

Zur Bewertung der Konkurrenzsituation wurden Radien von 1 Kilometer, 1,5 Kilometern und 2 Kilometern um den Standort Keplerstr. gezogen, um ähnlich strukturierte Einrichtungen in ihrer inhaltlichen, räumlichen und werblichen Ausrichtung zu untersuchen. Das Ergebnis der Recherchen war, dass eine ernst zu nehmende Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter, Sportvereine mit vergleichbarer Angebotsstruktur und anderen gemeinnützigen Anbietern im Sportbereich besteht. Dies führte verstärkt zu der Überzeugung, dass insbesondere durch die Erarbeitung und Etablierung von Alleinstellungsmerkmalen eine gute Positionierung im Markt vorgenommen werden kann.

Ökologie und Energieeffizienz als Profilierungsstrategie

Es wurde beschlossen, den Umbau und Erweiterungsbau im Passivhausstandard zu errichten, welcher nach folgenden Grundsätzen funktioniert:

Guter Wärmeschutz und Kompaktheit

Alle Bauteile der Außenhülle müssen rundum sehr gut wärmegeklämt werden. Kanten, Ecken, Anschlüsse und Durchdringun-

gen müssen besonders sorgfältig geplant werden, um Wärmebrücken zu vermeiden. Alle nicht lichtdurchlässigen Bauteile der Außenhülle des Hauses sind so gut gedämmt, dass sie einen Wärmedurchgangskoeffizienten (U-Wert, früher k-Wert) kleiner als $0,15 \text{ W}/(\text{m}^2\text{K})$ haben, d.h. pro Grad Temperaturunterschied und Quadratmeter Außenfläche gehen höchstens 0,15 Watt verloren.

Südorientierung und Verschattungsfreiheit

Geeignete Orientierung und Verschattungsfreiheit sind weitere Voraussetzungen, damit der "passive" Solarenergiegewinn optimiert und zum entscheidenden Wärmelieferanten werden kann.

Verglasung und Fensterrahmen

Die Fenster (Verglasung einschließlich der Fensterrahmen) sollen einen U-Wert von $0,80 \text{ W}/(\text{m}^2\text{K})$ nicht überschreiten, bei g-Werten um 50 Prozent (g-Wert = Gesamte-nergiedurchlassgrad, Anteil der für den Raum verfügbaren Solarenergie).

Luftdichtheit des Gebäudes

Die Leckage durch unkontrollierte Fugen muss beim Test mit Unter-/ Überdruck von 50 Pascal kleiner als 0,6 Hausvolumen pro Stunde sein.

Passive Vorerwärmung der Frischluft

Die Frischluft kann über einen Erdreich-Wärmetauscher in das Haus geführt werden; selbst an kalten Wintertagen wird die Luft so bis auf eine Temperatur von über 5°C vorerwärmt. Dies ist eine sinnvolle Option, aber nicht unbedingt bei jedem Passivhaus erforderlich.

Hochwirksame Rückgewinnung der Wärme aus der Abluft

Die Komfortlüftung mit Wärmerückgewinnung bewirkt in erster Linie eine gute Raumluftqualität - in zweiter Linie dient sie der Energieeinsparung. Im Passivhaus werden mindestens 75 Prozent der Wärme aus der Abluft über einen Wärmeübertrager der Frischluft wieder zugeführt.

Erwärmung des Brauchwassers mit teilweise regenerativen Energien

Mit Solarkollektoren oder auch mit Wärmepumpen wird die Energie für die Warmwasserversorgung gewonnen.

Energiespargeräte für den Haushalt

Kühlschrank, Herd, Tiefkühltruhe, Lampen und Waschmaschine als hocheffiziente Stromspargeräte sind ein unverzichtbarer Bestandteil für ein Passivhaus.

Parallel zur Bauplanung wurde eine Marketingstrategie entwickelt, um die Alleinstellungsmerkmale Ökologie und Energieeffizienz unmittelbar mit den Vereinszielen der Tvg. zu verbinden. Dabei wurden folgende Kernsätze formuliert:

„Wir wissen, dass der Klimaschutz eine der herausragenden gesellschaftlichen Verantwortungsbereiche ist. Wir können als Sportverein einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass die Themen Energieeffizienz, Ressourcenschonung, Umweltverträglichkeit, Mobilität, klimaverträgliche Ernährung etc. praktisch gelebt werden und erlebbar sind. Also machen wir das auch.“

Wir wissen, dass viele ein „Fitness-Studio“ bauen und betreiben können. Wir wollen uns im Markt insbesondere dadurch positionieren, dass Klimaschutzziele für uns wichtige Ziele sind. Deshalb veröffentlichen wir jedes Jahr unsere Energiebilanz und versuchen diese stets zu optimieren.“

Technischen Maßnahmen

a) Errichtung der neuen Gebäudeteile im schnellen Holzständerwerkverfahren

Der Neubau erfolgte unter Verwendung von Holzleimbindern mit Schwalbenschwanzverbindung und mit Hilfe CAD gestützter Vorfertigung. Dieses Verfahren erlaubt eine schnelle Verarbeitung und Rückbaubarkeit.



Abb. 4: Erweiterung in Holzständerbauweise

b) Dämmung mit Zellulose

Zellulose wird aus recyceltem Tageszeitungs-Alt Papier hergestellt und mit Boratsalz bearbeitet, damit diese nicht brennbar und unverrottbar sind. Die Dämmung wird durch den Einschluss ruhender Luft in den Faserzwischenräumen erzeugt.



Abb. 5: Dämmung mit Zellulose

c) Verwendung von Glasschaumschotter

Millionen von Glasstegen sorgen für eine ausgezeichnete Druckfestigkeit und ausgezeichnete Formstabilität. Abgeschlossene Zellen sorgen dafür, dass das Korn absolut wasserundurchlässig ist. Dadurch wird die Kapillarität ausgeschlossen. Diese Topenigenschaften führen zu ausgezeichneten Wärmeeigenschaften dieser leichten Gesteinskörnung.

d) Fenster mit Passivhaus-Zertifizierung

Fenster mit Passivhaus-Zertifizierung sind meist dreifachverglast, mit Edelgas gefüllt

und einem Wärmedurchgangskoeffizient bis $0,66 \text{ W/m}^2\text{K}$. Die Hohlraumkammern sind mit Polystyrol-Schaum ausgefüllt.

e) Lüftungstechnik mit Wärmerückgewinnungsfunktion

Die durch die Sportlerinnen und Sportler erzeugte Wärme (ca. 100 W pro Person und Stunde) wird über eine Wärmepumpe mit permanentem Luftaustausch genutzt, um in Kombination mit Frischluft warme Raumluft zu erzeugen. Durch die Filterung der Luft empfinden gerade Allergiker ein angenehmes Wohlfühl.

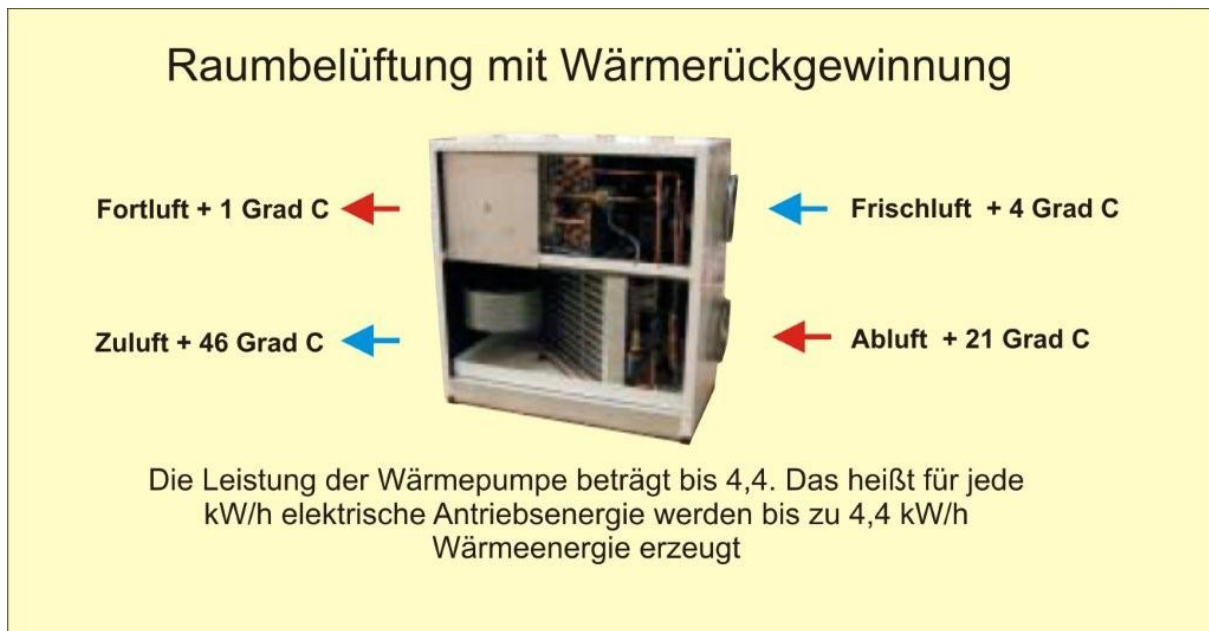


Abb. 6: Wärmerückgewinnung

f) Einsatz von Flächenheizelementen mit Infrarot-Strahlungswärme

Infrarotstrahlung ist eine Wärmestrahlung zur Erwärmung von Materie und nicht von Luft. So werden alle Körper, so auch die der Sportler/-innen, durch Strahlungsenergie erwärmt und es entsteht selbst bei niedriger Raumtemperatur ein angenehmes Wohlfühl. Alle Oberflächentemperaturen im Raum gleichen sich durch Strahlungsaus-

gleich an. Es entstehen gleichmäßig temperierte Umfassungsflächen.

g) Dachbegrünung

Da das Gesundheitszentrum in einem dicht bebauten Gebiet liegt, wurde eine Begrünung des neu entstandenen Daches vorgenommen. Diese Maßnahme führt zu einer vermehrten Regenrückhaltung, Wärmeisolation und Verbesserung des Mikroklimas für die anliegenden Anwohner.



Abb. 7: Vorbereitung zur Dachbegrünung

h) Energiegewinnung durch Hauswindkraftanlage

Teil der Baugenehmigung war die Installation einer eigenen Hauswindkraftanlage. Noch experimentieren wir mit unterschiedlichen Windrädern (Senkrechtläufern, Horizontal-läufern) um selbst an einem ungünstigen Standort eine bestimmte Windernte erreichen zu können. Ziel ist, ca. 1.500 KW/a durch ein Windrad zu erzeugen, welches praktisch auf jedem Haus stehen könnte.



Abb. 8: Windkraftanlage

Schlussbemerkung

Die erreichte Akzeptanz des Gesundheitszentrums Tvg. Holsterhausen ist zwei Jahre nach Fertigstellung und Inbetriebnahme hoch. Selbstverständlich hängt der Erfolg in erster Linie mit der Qualität der freundlichen, professionellen Betriebsführung zusammen. Jedoch scheint es gelungen zu sein, durch die „Nachhaltigkeitsorientierung“ einen positiven Mehrwert erzeugt zu haben, der viele Menschen im Einzugsbereich anspricht und zum Kommen motiviert.

Kontakt

Peter Wehr
TVG Holsterhausen
p.wehr@peter-wehr-consulting.de
www.tvg-holsterhausen.de

Partnerschaft von Kommune und Verein am Beispiel des TV 1908 Dienheim

Hans-Joachim Neuerburg

Vorbemerkung

Fast jeder Zweite der rund 2000 Einwohner zählenden Gemeinde Dienheim in der Nähe von Mainz ist im örtlichen Turnverein aktiv. Der TV 08 Dienheim nimmt seit vielen Jahren im Rahmen zahlreicher Projekte und Aktivitäten gesellschaftliche Verantwortung wahr. 2004 wurde er beispielsweise vom damaligen Deutschen Sportbund (DSB) für sein beispielhaftes soziales Engagement und seine Modellprojekte mit der Fritz-Wildung-Plakette ausgezeichnet. Mit Unterstützung zahlreicher Kooperationspartner ist der Verein heute ein wichtiger Impulsgeber für die Kommunalentwicklung.

Lokale Bündnisse zum Wohle aller

Auf Initiative des TV 08 werden in der rheinland-pfälzischen Gemeinde bereits seit einigen Jahren innovative Projekte vor allem im Bereich der Betreuung von Kindern und Jugendlichen umgesetzt. So wird beispielsweise das bereits mehrfach erprobte Konzept der engen Zusammenarbeit von Sportvereinen und Ganztagschulen weiter ausgebaut.

Im Laufe der Jahre haben der TV 08 und weitere Vereine aus der Verbandsgemeinde Nierstein/Oppenheim das Sport- und Freizeitangebot an Ganztagschulen und betreuenden Grundschulen übernommen. Heute werden über 250 Schulstunden pro Woche im Rahmen der Ganztagsbetreuung während der Schulzeit, in den Ferien und sogar an Samstagen angeboten.

Im Ganztagsferienprogramm können Kinder in der schulfreien Zeit zwischen vielfältigen

Freizeitangeboten wie Fußball, Turnen, Leichtathletik oder auch Angeln, Kanu fahren und Kreativkursen wählen. An jedem schulfreien Tag des Jahres stehen den Eltern zahlreiche Möglichkeiten einer qualifizierten Betreuung zur Verfügung. Eine Samstagbetreuung von 8 bis 16 Uhr rundet dieses innovative Angebot ab. Damit ist das Sportangebot der Vereine zu einem festen Bestandteil der Nachmittagsbetreuung geworden.

Sport und Umwelt gehören dazu

Ergänzung erfährt das umfassende Sportprogramm durch Angebote aus den Bereichen Naturpädagogik und Umweltbildung. Beispielhaft ist hier das Konzept zur „Ausbildung“ von Kindern zu Umweltdetektiven, die ihren Eltern spielerisch Wege zur Energieeinsparung aufzeigen sollen. Eine von den Kindern entwickelte Idee ist ein besonderes „Sparmodell“ für den Winter: Wer sich nicht mehr mit dem Auto zur Schule fahren lässt, erhält die Hälfte der eingesparten Benzin-kosten als Taschengeld.



Abb. 1: Energieteam 21: Projekt des TV Dienheim

In den ehemaligen Räumlichkeiten des von der Gemeinde zur Verfügung gestellten alten Kindergartens öffnete nach umfassenden Umbauten und energetischen Sanierungs-

maßnahmen die Kinderkrippe „Sternschnuppe“ ihre Tore. Unterstützung fand diese Maßnahme u.a. auch durch das gemeinsam vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) initiierte Sonderprogramm Klima- und Ressourcenschutz im Sportverein (siehe Abb. 1).

Der Kosten für den Stromverbrauch des alten Kindergartens wurde nach Übernahme durch den Verein und die durchgeführten Sanierungsmaßnahmen von 5000 auf 2000 Euro pro Jahr gesenkt.



Abb. 1: Nach der Sanierung des alten Kindergartens

Im Rahmen eines weiteren Projektes werden „Hartz IV“ Empfänger in Zusammenarbeit und mit Unterstützung durch das Oppenheimer Job-Center zu so genannten „Energiehausmeistern“ ausgebildet. Die zum Energiehausmeister ausgebildeten Arbeitslosen erhalten aus den Erträgen der Energieeinsparung in öffentlichen Gebäuden aber auch in Firmen durch eine besondere Vereinbarung eine Einstellung zunächst auf 400 Euro Basis bis hin zur Festeinstellung. Der TV 08 Dienheim ist auch hier wieder mit gutem Beispiel vorangegangen und beschäftigt einen ehemaligen Arbeitslosen als hauptamtlichen Umweltbeauftragten.

„Dien Heim für Familien“

Die bisher genannten Aktivitäten werden seit August 2006 im Rahmen des Bündnisses „Dien Heim für Familien“ vom TV 08 koordiniert. Am 26. Februar 2007 erfolgte der Anschluss an die Bundesinitiative „Lokale Bündnisse für die Familie“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend.

Von diesem Kooperationsmodell profitieren alle Seiten: Jugendliche im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) werden als Betreuer/-innen eingebunden und können erste Berufserfahrungen sammeln. Zudem entstehen durch die Vernetzung an mehreren Schulen wie z.B. im Projekt „Tischtennis“ Mini- und Midi-Jobs, manchmal auch Festanstellungen, da die Übungsleiter/-innen nicht nur im Sport, sondern auch für weitere Aufgaben, wie zum Beispiel die Hausaufgabenbetreuung, eingesetzt werden.

Die Aktivitäten der Vereine an den Schulen werden mit den vorhandenen Angeboten vor Ort abgestimmt. Darin erkennen immer mehr Vereine einen Vorteil: Talentsichtung und Talentförderung, mehr statt weniger Hallenzeiten sowie die Möglichkeit, die Zukunft vor Ort aktiv mit zu gestalten. Nicht zu letzt profitieren die Eltern durch Kosteneinsparungen und die bessere Vereinbarkeit familiärer und beruflicher Verpflichtungen.

Um die Ferienbetreuung insbesondere für Mädchen attraktiver zu machen, werden die Angebote zunehmend um kreative Elemente wie Basteln, Tanzen, Schminken und Theater erweitert. Die Zusammenarbeit mit vielen Vereinen sorgt hier für ein breites Spektrum an Freizeitbeschäftigungen. Nach einem ausgeklügelten System gehen Projekte und Betreuungspersonal auf Tour durch die Region und können ihre Dienste in Ferienprogramme an mehreren Orten einbringen.

Inzwischen ist unter der Trägerschaft des TV 08 ein beispielhaftes und engmaschiges Netzwerk aus Vereinen, Verbänden, Verbandsgemeinde, Kindertagesstätten, Schulen und ehrenamtlich engagierten Bürgern/-innen gewachsen. Gemeinsam will sich das Bündnis künftig noch stärker für Menschen aller Generationen in ihrer Gemeinde einsetzen.

Beim Projekt „Senioren im Sozialen Jahr“ steht das generationenübergreifende Miteinander im Mittelpunkt: Ebenso wie junge Erwachsene im FSJ übernehmen hier ältere Menschen gegen eine geringe Aufwandsentschädigung vielfältige Aufgaben bei der Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Die Palette reicht über die Pausenaufsicht an der Schule bis hin zur Begleitung bei Museumsbesuchen. Darüber hinaus übernimmt die ältere Generation die Betreuung von Grundschüler/-innen in der Kinder-, Jugend und Seniorenbegegnungsstätte. Immer freitags wird gemeinsam zu Mittag gegessen und gespielt.

Mittlerweile hat sich der TV 08 Dienheim durch sein Engagement zum größten Arbeitgeber im Ort entwickelt. Sport kann also doch mehr sein als die schönste Nebensache der Welt.

Quellen

www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de

www.lokale-buendnisse-rlp.de

www.energieteam21.de

Kontakt

Hartmut Bräumer
TV 08 Dienheim
www.tv08dienheim.de
braeumerhartmut@msn.com

Nutzung von Einsparpotentialen in Sportvereinen durch Energiemanagement am Beispiel Bremen

Dedo von Krosigk

Einführung

Die Untersuchung von Energiesparpotentialen in Sportvereinen konzentriert sich häufig auf größere bauliche und technische Maßnahmen, die zwar ein hohes Einsparpotential aufweisen, aber auch hohe Investitionen erfordern. Aus Kapitalmangel unterbleiben diese dann oft oder sie werden aufgeschoben. Erfahrungen aus dem kommunalen Bereich belegen, dass auch mit nicht- und gering-investiven Maßnahmen erhebliche Einsparungen zu erzielen sind.

Daher wurde der Schwerpunkt des von der DBU geförderten Projekts auf Maßnahmen gelegt, die ohne größere Investitionen umgesetzt werden können, indem Vereins-

Mitarbeiter und Sportler für das Thema sensibilisiert werden und die Entwicklung des Energie- und Wasserverbrauchs transparent gemacht wird.

In Bremen nehmen im Rahmen der seit Anfang 2008 durchgeführten Pilotphase des Projekts neun Vereine teil, die über eigene Sportstätten verfügen. Sowohl die Größe der einbezogenen Anlagen (zwischen 1700 und 5500 m² Bruttogrundfläche) als auch deren energetische Standard und damit der Energie- und Wasserverbrauch variiert stark. Um die Vereine untereinander vergleichbar zu machen, wurden die Verbrauchsdaten in Abbildung 1 auf die Bruttogrundfläche bezogen.

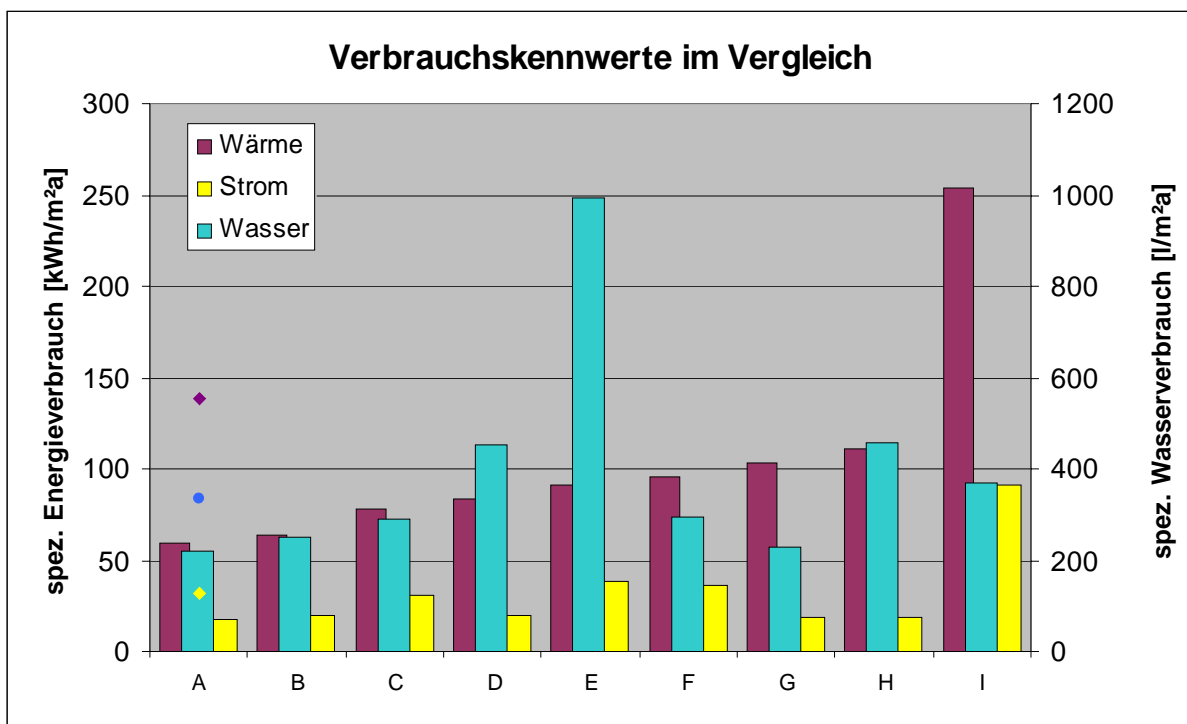


Abb. 1: Spezifischer Energie- und Wasserverbrauch der Bremer Vereine

Der Vergleich mit bundesdeutschen Mittelwerten, die links in Form farbiger Punkte angegeben sind, zeigt, dass der spezifische Heizenergie- und Stromverbrauch in den teilnehmenden Sportanlagen bis auf eine Ausnahme als günstig eingestuft werden kann. Beim Wasserverbrauch liegt das Niveau etwas schlechter, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Ausreißer bei Verein E durch die Sportplatzbewässerung verursacht wird.

Beim Vergleich der Vereine untereinander wird deutlich, dass sich der Verbrauch pro Fläche um mehr als den Faktor 2 unterscheidet. Diese Unterschiede sind einerseits nutzungsbedingt oder vom Baualter und der nur mit größeren Investitionen zu verbessernden energetischen Qualität der baulichen und technischen Anlagen abhängig. Sie liegen aber zu einem erheblichen Teil auch an der Art und Weise, wie die Anlagen betrieben und genutzt werden (Wartung, Regelung, Nutzerverhalten).

Ziel ist es daher, diese Faktoren positiv zu verändern und durch regelmäßige Überwachung des Verbrauchs Veränderungen rechtzeitig zu bemerken und ggf. geeignete Maßnahmen einzuleiten.

In den neun Bremer Sportvereinen wurden im Rahmen des Projekts Strukturen für die Einrichtung eines Energiemanagement aufgebaut und die Controlling-Tätigkeit über einen Zeitraum von zwei Jahren begleitet. Folgende Bausteine sind wesentliche Elemente des durchgeführten Maßnahmenpakets:

Einrichtung und Betreuung des Energiemanagement

Konsequentes Energie-Controlling schafft eine wichtige Grundlage für verbrauchsmindernde Maßnahmen, indem es das Bewusstsein für das Thema schafft bzw. erhöht und in vielen Fällen erstmalig einen vertieften Überblick über den Ressourcenverbrauch und die damit verbundenen Kosten herstellt. Die Durchführung des Energiemanagements in Sportvereinen ist grundsätzlich in Eigenregie möglich, es fehlt allerdings in der Regel an einem geeigneten Instrumentarium und einer Hilfestellung bei der Einführung.

Der Landessportbund Bremen hat jüngst das zentrale Sporthallenmanagement für die ca. 200 Sporthallen der Stadt Bremen und der vereinseigenen Sporthallen übernommen. Im Rahmen des Projekts wurde die internetbasierte Datenbank um ein Modul erweitert, das es den teilnehmenden Vereinen erlaubt, die Zählerstände monatlich in eine Internetmaske einzugeben und sich dank einer übersichtlichen tabellarischen und grafischen Auswertung einen raschen Überblick über den Verbrauch und seine zeitliche Entwicklung zu verschaffen.

Der Zugang zu den Daten ist passwortgeschützt. Die Struktur der Eingabe- und Auswertungsmöglichkeiten kann über einen Testzugang auf der Projektwebsite www.energiespar-training.de mit den in Abbildung 2 angegebenen Login-Daten jedoch auch von nicht am Projekt teilnehmenden Vereinen nachvollzogen werden.

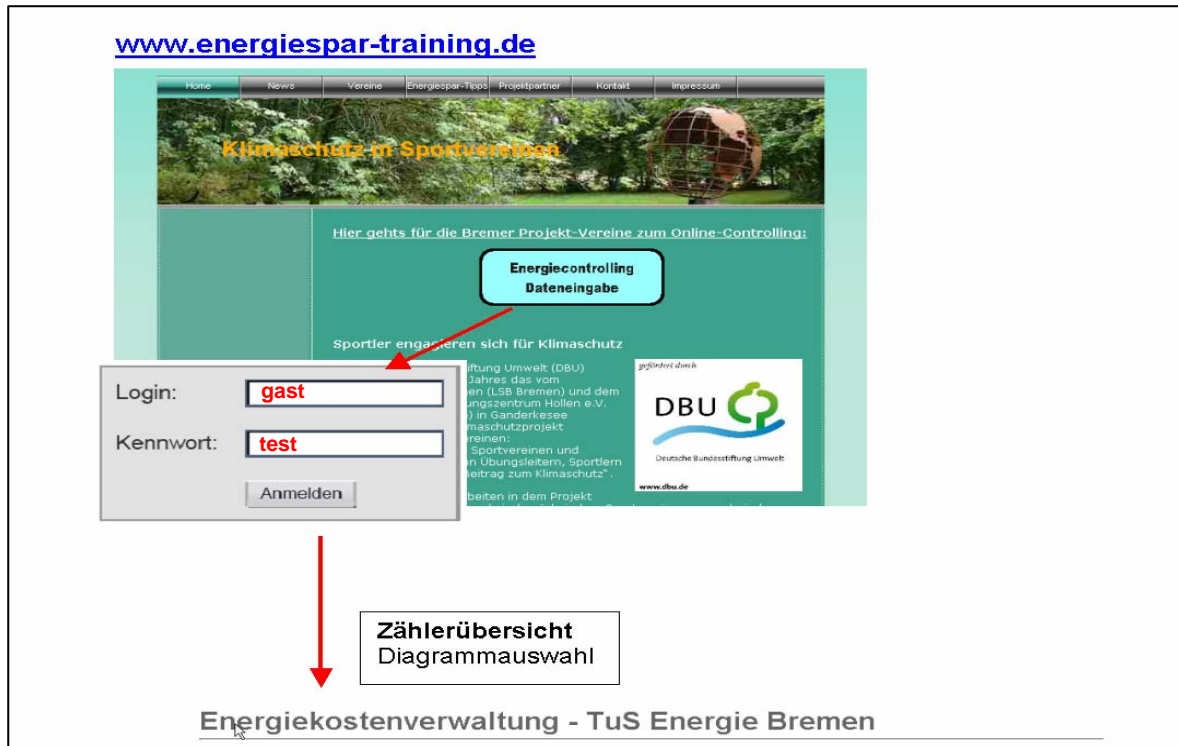


Abb. 2: Einstiegsmaske zum internetbasierten Verbrauchscontrolling

Die folgenden Abbildungen zeigen exemplarisch, wie die Verbrauchsdaten grafisch aufbereitet werden. Aus den eingegebenen Zählerständen wird automatisch der jeweilige Verbrauch berechnet und zeitlich und (beim Heizenergieverbrauch) witterungsmäßig auf einen vollen Durchschnittsmonat bereinigt und so mit dem Vorjahreswert vergleichbar gemacht. In Abbildung 3 kann der monatliche Verlauf des Heizenergieverbrauchs nachvollzogen werden. Die som-

merlichen Unterschiede zwischen den beiden Jahren verdeutlichen den Einfluss einer gut funktionierenden Regelung, die einen unnötigen Betrieb der Heizung in den Sommermonaten verhindert. Durch Darstellung des seit Jahresbeginn aufsummierten Verbrauchs (siehe Abb. 4) kann auch bei monatlich uneinheitlicher Entwicklung auf einen Blick festgestellt werden, ob der Verbrauch im Vergleich zum Vorjahr tendenziell steigt oder ob „alles im grünen Bereich“ ist.

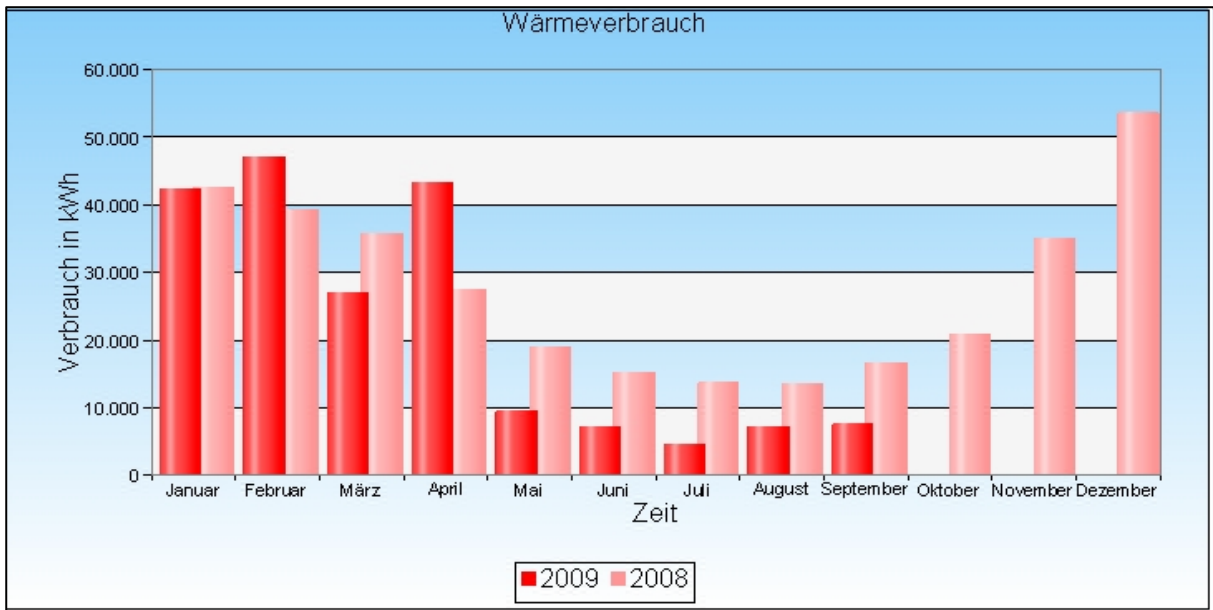


Abb. 3: Darstellung des absoluten Wärmeverbrauchs im Vergleich zum Vorjahr

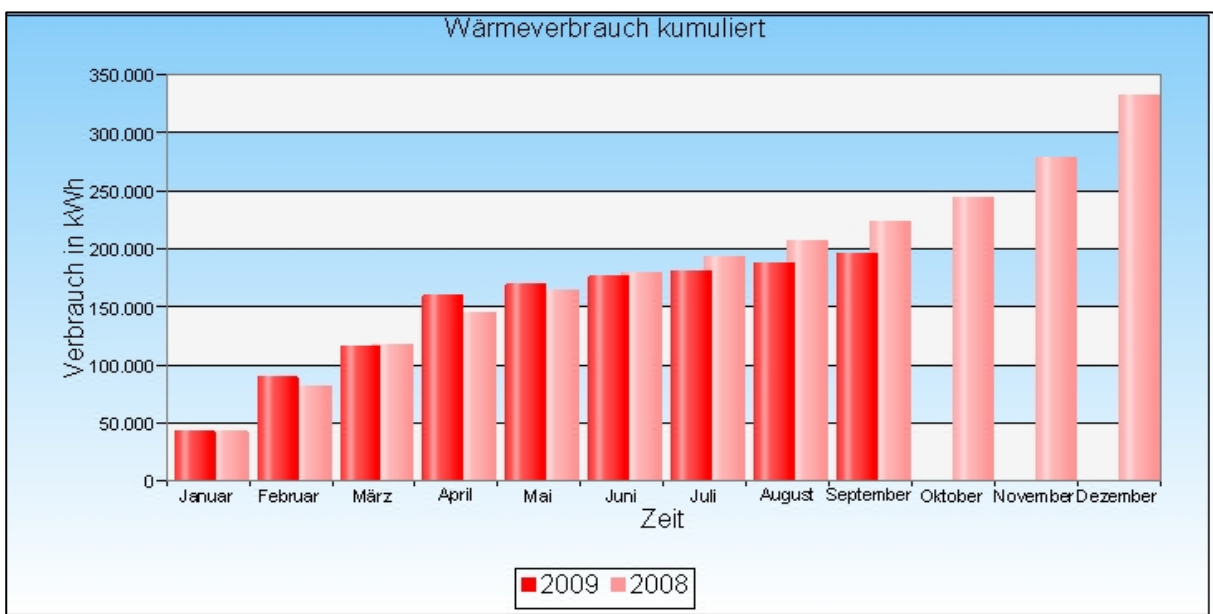


Abb. 4: Darstellung des seit Jahresbeginn aufsummierten Wärmeverbrauchs im Vergleich zum Vorjahr

Qualifizierung und Erfahrungsaustausch

Während der Projektlaufzeit fanden insgesamt vier Workshops statt, in denen der Umgang mit dem Energiemanagement-Instrumentarium sowie die Interpretation der Daten vorgestellt und intensiv erörtert wurde. Die Diskussion über die Ursachen der unter-

schiedlichen Ergebnisse bzw. des zeitlichen Verlaufs bewirkte einen regen Erfahrungsaustausch zwischen den teilnehmenden Vereinen. Die Möglichkeiten zur Umsetzung nicht-investiver Einsparmaßnahmen sowie die Erfahrungen, die u.U. bei anderen bereits damit gesammelt werden konnten, wurden von externer Seite durch das Ingenieurbüro e4-Consult begleitet.

Hilfestellung bei technischen Maßnahmen

Es hat sich gezeigt, dass viele Vereine bei bekannt gewordenen Problemen und Missständen auf externe Hilfe angewiesen sind, um diese schnell und wirksam abstellen zu können. Im Rahmen des Projekts konnte dies teilweise durch eine Vor-Ort-Betreuung durch das RUZ Hollen bereits gewährleistet werden. Für die Zukunft soll diesem Aspekt jedoch noch stärkere Aufmerksamkeit geschenkt werden, indem nach Wegen gesucht wird, eine entsprechende Betreuung unter der Regie des LSB Bremen aufzubauen.

Erkenntnisse aus der bisherigen Projektlaufzeit

Die Ergebnisse des Projekts lassen sich stichwortartig zusammenfassen und bewerten:

- Uneinheitliche Entwicklung und unterschiedliche Ergebnisse auf Grund des sehr breiten Spektrums teilnehmender Vereine (Größe, Sportarten, Struktur, Zustand der Sportstätten)
- Unterschiedliche Ausgangssituation bzgl. des Verbrauchscontrolling und der Kenntnisse in den beteiligten Vereinen
- Teilnahme am Energiecontrolling durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter als "Energiebeauftragte" mit unterschiedlichem leistbarem Engagement
- Um die für ein erfolgreiches Energiemanagement erforderlichen Strukturen aufzubauen und die Routine eines regelmäßigen Controlling zu entwickeln ist eine lange Anlauf-Phase erforderlich.

Aus diesen Gründen ist das bisherige (teilweise noch unvollständige) Zwischenergebnis recht uneinheitlich.

Erfolge

- Das Internet-Controlling mit einer flexiblen, erweiterbaren Struktur wurde erfolgreich eingeführt
- Es gibt „Energiebeauftragte“ in allen 9 teilnehmenden Vereinen
- Es erfolgt eine regelmäßige Zählerablese (und Interpretation der Ergebnisse)
- Durch Einführung des Controlling wurde eine Sensibilisierung für das Energiethema erreicht
- Der Erfahrungsaustausch zwischen den Vereinen wurde initiiert
- Teilweise konnten erste Maßnahmen (Änderung der Regelung, Außerbetriebnahme unnötiger Geräte etc.) umgesetzt erfolgreich werden

Hemmnisse

- Es besteht kaum Einfluss auf nicht vereinszugehörige Nutzer (verpachtete Gaststätten, kommerzielle Studios etc.)
- Teilweise erschweren unklare Strukturen und Zuständigkeiten die erfolgreiche Arbeit
- Grundvoraussetzung für erfolgreiches Energiemanagement sind Übung und Motivation, die auch entsprechende Zeitkapazitäten erfordern, die (noch) nicht überall gegeben sind
- Die Abstellung erkannter Missstände ist ohne externe Unterstützung oft problematisch
- Das Problembewusstsein auf Vorstandsebene muss teilweise noch stärker verankert werden

Kontakt

Dedo von Krosigk
E4-Consult
krosigk@e4-consult.de
www.e4-consult.de

Nutzung von Einsparpotentialen in Sportvereinen durch Verhaltensänderung am Beispiel Niedersachsen

Martin Brinkmann

Einführung

Während bei den beteiligten Bremer Vereinen der Projektschwerpunkt die Einrichtung von Strukturen eines Energiemanagements war, zielte der gemeinsam vom Umweltzentrum Hollen mit den niedersächsischen Vereinen in den Gemeinden Ganderkesee und Hude umgesetzte Ansatz auf die positive Beeinflussung eines Energie sparenden Verhaltens aller Nutzer der Sportstätten, so dass allein hierdurch ohne nennenswerte finanzielle Investitionen der Energieverbrauch signifikant und nachweisbar gesenkt werden soll.

Hauptansatzpunkte sind, dass den aktiven Sportlern und den Verantwortlichen im Sportverein zumeist das Wissen für einen Ressourcen und Umwelt schonenden Umgang mit Energie, das Problembewusstsein selbst und oft auch die Motivation zum eigenen Engagement fehlen. Zudem kennen sie sich selten aus im Umgang mit den technischen Einrichtungen der Sportstätten und können deshalb auch die Möglichkeiten zum Energiesparen nicht ausschöpfen.

Zur positiven Beeinflussung eines Energie sparenden Nutzerverhaltens im Sport können folgende Handlungsfelder identifiziert werden:

- Aufbau von dauerhaften personellen Strukturen
- Klärung von Kompetenzen und Verantwortung
- Implementierung von Rückkopplungsmechanismen
- Schaffung von Transparenz durch Information

- Verhaltens-Hinweise mit Nutzung von Schlüsselreizen
- am Menschen orientierte Gestaltung der Benutzerschnittstellen zur Technik
- Vermittlung des Kontexts bzw. des Sinns von Maßnahmen
- Einrichtung von Anreizsystemen
- Vermittlung von entsprechendem Know-How

Die Handlungsfelder stellen den Versuch dar, eine systematische Erfassung aller Aktionsoptionen strukturiert als Orientierungsplan für die Erstellung eines auf nicht-investiven Maßnahmen basierenden Maßnahmenkataloges darzustellen.

Die praktische Umsetzung konkret vor Ort sei hier beispielhaft an einer Einzelmaßnahme gezeigt:

Energiespar-Training

Ein Energiespar-Training ist eine handlungsorientierte intensive Schulungseinheit, die in das reguläre eigentliche Sport-Training integriert wird, in der vor allem junge Sportler für Fragen des Klimaschutzes und des Energiesparens beim Sporttreiben sensibilisiert werden. Zudem können die Sportler durch eine Einweisung in die Sportstätten-Technik und das unmittelbare Ausprobieren vor Ort konkrete Handlungsmöglichkeiten trainieren, um ihr erworbenes Wissen umzusetzen. Ergänzend sollen auch die anwesenden Übungsleiter im Rahmen des „Energiespar-Trainings“ die korrekte Bedienung der Sportstätten-Technik erlernen bzw. auffrischen und an ihre Trainer-Kollegen weitergeben.

Geleitet wird das „Energiespar-Training“ meist noch von einer Teilnehmerin des „Freiwilligen Ökologischen Jahrs (FÖJ) im Sport“ oder einem Projektmitarbeiter. Geplant ist, dass auch engagierte Trainer, Eltern der Sportlerinnen und Sportler oder andere Vereinsmitglieder diese unaufwändige Schulungseinheit zukünftig durchführen. Auch für die Teilnehmer eines „Freiwilligen Sozialen Jahrs (FSJ) im Sport“ wäre dies sicherlich eine interessante und sinnvolle Aufgabe.



Abb 1: Energiespartraining vor Ort

Der Ablauf eines Energiespar-Trainings kann je nach den Verhältnissen vor Ort sehr flexibel gestaltet werden. Beginnend sollte es jedoch immer mit einer kurzen Einführung über den Sinn der Aktion, um die Sportler zu informieren und Widerstände abzubauen, schließlich wird ihr normales Sport-Training „gestört“. Anschließend empfiehlt es sich eine Technik-Erkundungstour durch die Sportstätte zu unternehmen.

Erklärungsbedürftig sind oft unnötig kompliziert gestaltete Lichtschalter-Armaturen – falls es überhaupt Schalter gibt und nicht, wie oft noch anzutreffen, das Licht über den Sicherungs-Schalterkasten aktiviert wird. Das Einschalten nur des benötigten Lichts ist oft nicht so einfach – und so wird aus Unwissenheit oder Bequemlichkeit einfach völlig unnötig die gesamte Sportstätten-Beleuchtung - inklusive der Nebenräume - eingeschaltet.

Auch muss oft die Lüftung der Sporthalle und der Umkleidekabinen von den Sportlern eigenständig vor Ort geregelt werden, ohne dass Klarheit besteht, wie die Lüftungsanlage eigentlich korrekt zu bedienen ist. Über offen stehende Lüftungsklappen und Fenster trotz aktivierter automatischer Lüftungsanlage wird so häufig Energie verschwendet – ohne die Vermittlung eines Minimums an Wissen über die vorhandene Technik kann der einzelne sich kaum korrekt Energie sparend verhalten, auch wenn er es wollte.

Wenn die Möglichkeit besteht, die Technikräume, wie den Heizungskeller oder ähnliches, zu besichtigen, sollte dies unbedingt gemacht werden. Hier können die Teilnehmer unmittelbar erfahren, wie viel Aufwand es erfordert, im Winter zum Beispiel eine Sporthalle zu beheizen. Sinnvoll ist es, wenn der Hausmeister auch dabei ist, und die Technik erklärt.

Am Ende eines Energiespar-Trainings sehen die Sportler die Sportstätte wahrscheinlich mit anderen Augen und es hat sich die Einstellung der Sportler zu „ihrer“ Sportanlage ein wenig geändert - hin zu verantwortungsvolleren und Energie sparenderen Verhaltensweisen beim Sporttreiben.

Das Energiespar-Training wurde vom Umweltzentrum Hollen im Rahmen dieses Projektes entwickelt und erprobt. Durch die sehr guten Erfahrungen, die wir damit gemacht haben, können wir die Nachahmung nur empfehlen. In den meisten beteiligten Vereinen sind Energiespar-Trainings bereits Bestandteil des normalen Vereinslebens.

Transfer und Austausch von nicht-investiven Einspar-Ideen

Im Rahmen des Projektes werden ständig weitere einfache Lösungen zur Umsetzung des nicht-investiven Energiesparens entwickelt und erprobt. Durch die Projektmitarbei-

ter werden diese Erfahrungen und Erkenntnisse weitergegeben und in den regelmäßigen Projekttreffen findet ein intensiver Erfahrungsaustausch statt.

Beispielhaft für eine einfache technische Lösung, die im Projekt intensiv erprobt wird, sei hier zudem der Einsatz von Temperatur-Datenloggern genannt: Diese Datenlogger sind heutzutage kleine Daumen-große Geräte, die permanent die Lufttemperatur und teilweise auch die Luftfeuchtigkeit in ihrer unmittelbaren Umgebung aufzeichnen.

Aufgrund der geringen Größe können diese Geräte praktisch in jeder Räumlichkeit, für den gewöhnlichen Nutzer unbemerkt, eingesetzt werden, so dass die Gefahr des unerlaubten Entwendens gering ist.

Die gemessenen Daten können anschließend übersichtlich und anschaulich als Verlaufsgrafik am PC-Bildschirm dargestellt werden. Selbst technische Laien können so in der Regel leicht nachvollziehen, wie z.B. der tatsächliche Verlauf der Temperatur über einen längeren Zeitraum in einer Turnhalle ist.

Hieraus lässt sich mit ein wenig Erfahrung auch von technischen Laien erkennen, ob die Heizungsanlage tatsächlich so die Wärme zur Verfügung stellt, dass zu den Betriebszeiten optimale Bedingungen zum Sporttreiben herrschen und gleichzeitig nicht unnötig außerhalb der Nutzungszeiten übertrieben geheizt wird.

Die entdeckten Optimierungsmöglichkeiten werden auf diese Weise nachvollziehbar und nachweisbar aufgedeckt und können so gemeinsam mit einem Fachmann angegangen und konkrete Probleme schnell behoben werden. Die Nutzen-Kosten-Relation des Einsatzes von solchen Temperatur-Datenloggern, bei Anschaffungskosten von derzeit ca. 50 Euro, ist extrem hoch.

Über weitere Energiespar-Tipps kann man sich auch unter der Projekt-Website www.energiespar-training.de informieren.

Die Ergebnisse

Das Engagement der Vereine und die Umsetzung der Projektideen ist sehr unterschiedlich und hängt stark an den beteiligten Personen bzw. den Interessen des Vereins. Die technischen Gegebenheiten und die Eigentumsverhältnisse (vereinseigene oder kommunale Sportstätte) sind weitere wichtige Einflussfaktoren.



Abb. 2: Der Letzte macht das Licht aus

Trotz der relativ geringen Anzahl von fünf Projektvereinen in Niedersachsen waren sehr unterschiedliche Konstellationen von personeller Struktur und baulichen Gegebenheiten vorhanden. Besonders erfreulich und aufschlussreich war, dass in einem Projekt-Verein der zweite Vereinsvorsitzende gleichzeitig als Hausmeister fungierte.

Durch diese Doppelfunktion konnte eine optimale Einbeziehung aller Beteiligten vom Sportler bis zur Reinigungskraft erreicht werden. In Verbindung mit einem herausragenden Engagement konnten monatliche Verbrauchseinsparungen im Bereich Wärme von über 40 Prozent erzielt werden. Dieses Ergebnis muss als spektakulär eingeschätzt werden, waren Einsparungen dieser Höhe bislang nur durch größere technische und finanzielle Investitionen möglich.

Bei den anderen Projekt-Vereinen in Niedersachsen wurden zwar für die Sportstätten auch moderate Einsparungen nachgewiesen, jedoch nicht annähernd in diesem Umfang, was auch nicht zu erwarten war.

Die Idee des Projektansatzes in Niedersachsen, dass Sportvereine allein durch Engagement und Motivation aller Nutzer einer Sportstätte, einen signifikanten Beitrag zum Energiesparen und damit zum Klimaschutz leisten können, scheint sich nach dem derzeitigen Stand des Projektes zu bewahrheiten.

Die Wirksamkeit einzelner Maßnahmen und allgemeine Übertragbarkeit auf andere Vereine muss jedoch noch genauer untersucht werden.

Kontakt

Martin Brinkmann
RUZ Hollen
buero1@ruzhollen.de
www.ruzhollen.de

Sportstättenbau und Netzwerke

Jürgen Hanke

Einleitung

Der Württembergische Landessportbund e.V. (WLSB) ist der Dachverband des Sports in Württemberg. Er steht für 2,07 Mio. Mitglieder in 5.707 Vereinen und 61 Mitgliedsverbänden und sieht seine Kernarbeit und -kompetenzen in fünf Aufgabenschwerpunkten.



Abb. 1: Der WLSB als Dachverband

Der Geschäftsbereich Sportstätten, Bewegungsräume und Kommunalberatung verfügt zur vielfältigen Aufgabenerledigung nur über begrenzte Personalressourcen (3 Personalstellen). Der Geschäftsbereich ist zuständig für:

- Sportstätten und Bewegungsräume
- Sportstätten- und Sportgeräteförderung
- Vereins- und Kommunalberatung
- Projektberatung und -betreuung
- Bauen, Umwelt und Energie

Die geänderten gesellschaftlichen Entwicklungen und die zu beobachtenden Änderungen in unserem Gemeinwesen (Demographische Entwicklung, geändertes Sportverhalten, Gesundheitsprobleme, Klimaveränderung etc.) verlangen eine Neuorientierung in vielen Bereichen.

Die Herausforderungen sind vielfältig und komplex, auch wenn es nur um so scheinbar leichte Aufgaben wie den nachhaltigen und zukunftsorientierten Sportstättenbau geht.

Nachhaltig heißt auch, dass heutige Sportstättenbaukonzepte in 5, 10 oder 20 Jahren noch den dann geltenden Anforderungen genügen müssen.

Nachfolgende allgemeine Planungs- und Handlungsleitlinien wie

- veränderbar
- offen
- erlebnisorientiert
- vernetzt und erreichbar
- einfach
- vielfältig
- generationsübergreifend

beschreiben nur unvollständig wie künftige Sportanlagen zu gestalten sind.

Wenn man dann weiß:

- alle 5-7 Jahre verdoppelt sich das weltweit verfügbare Wissen,
- das jeden Tag mehr als 20.000 wissenschaftliche Veröffentlichungen erscheinen,
- das Wissen sofort weltweit verfügbar ist und prinzipiell jederzeit an jedem Ort über das Internet abgerufen werden kann,

dann zeigt das auch, dass eine erfolgreiche Sportstättenplanung und -entwicklung sowie der Sportstättenbetrieb eines Netzwerks von Experten unterschiedlicher Ausprägung bedarf.

Ein Lösungsansatz – Systematischer Netzwerkaufbau

Seit mehreren Jahren ist der WLSB Triebfeder des Projekts „Das Sportvereinszentrum, die richtige Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen!“

Das idealtypische Sportvereinszentrum ist eine vereinseigene, zentrale Anlage, welche mindestens die Komponenten

- Fitnessgeräte-Bereich

- überdachte Sportfläche
- Kommunikationsbereich
- Verwaltungsbereich

integriert.

Der WLSB unterstützt die interessierten Vereine durch den Aufbau einer Netzwerkstruktur, um einen optimierten und erfolgreichen Projektablauf zu gewährleisten. Mit den Netzwerkpartnern wird das notwendige Expertenwissen in den Planungsprozess eingebracht und gewährleistet.

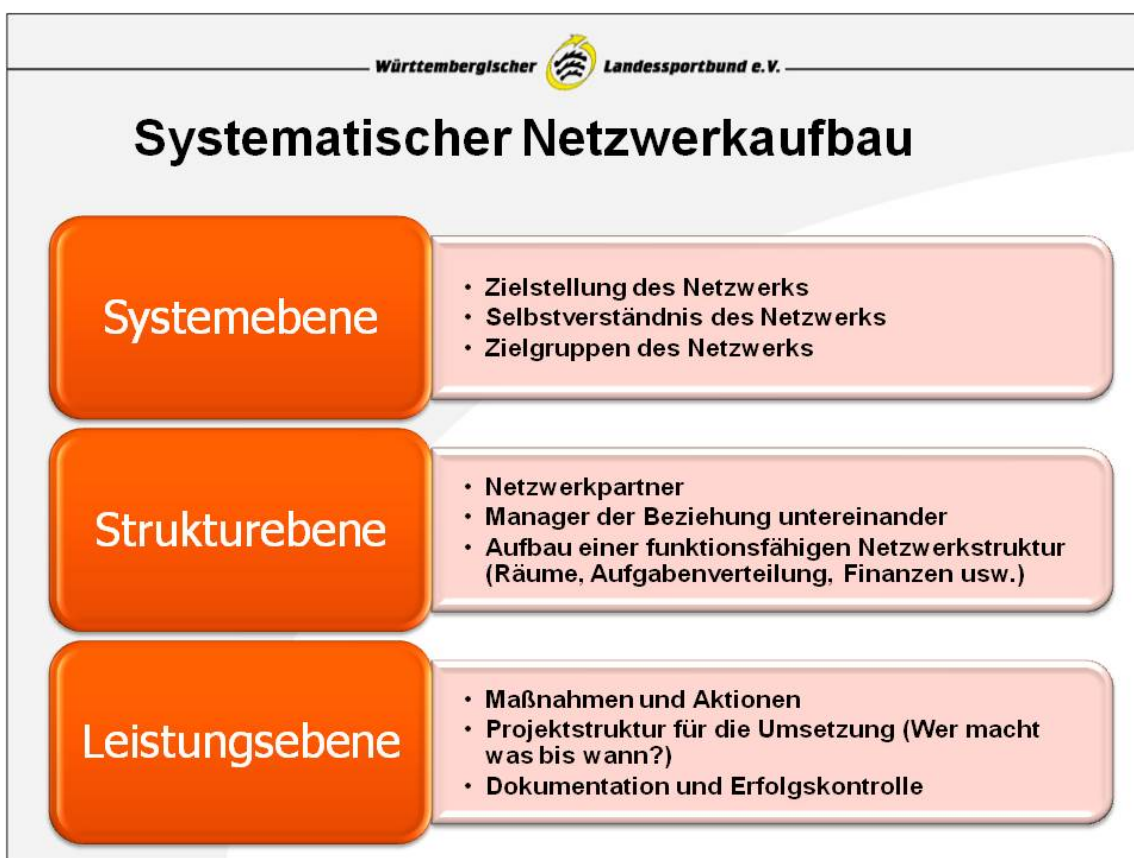


Abb.2: Systematischer Netzwerkaufbau

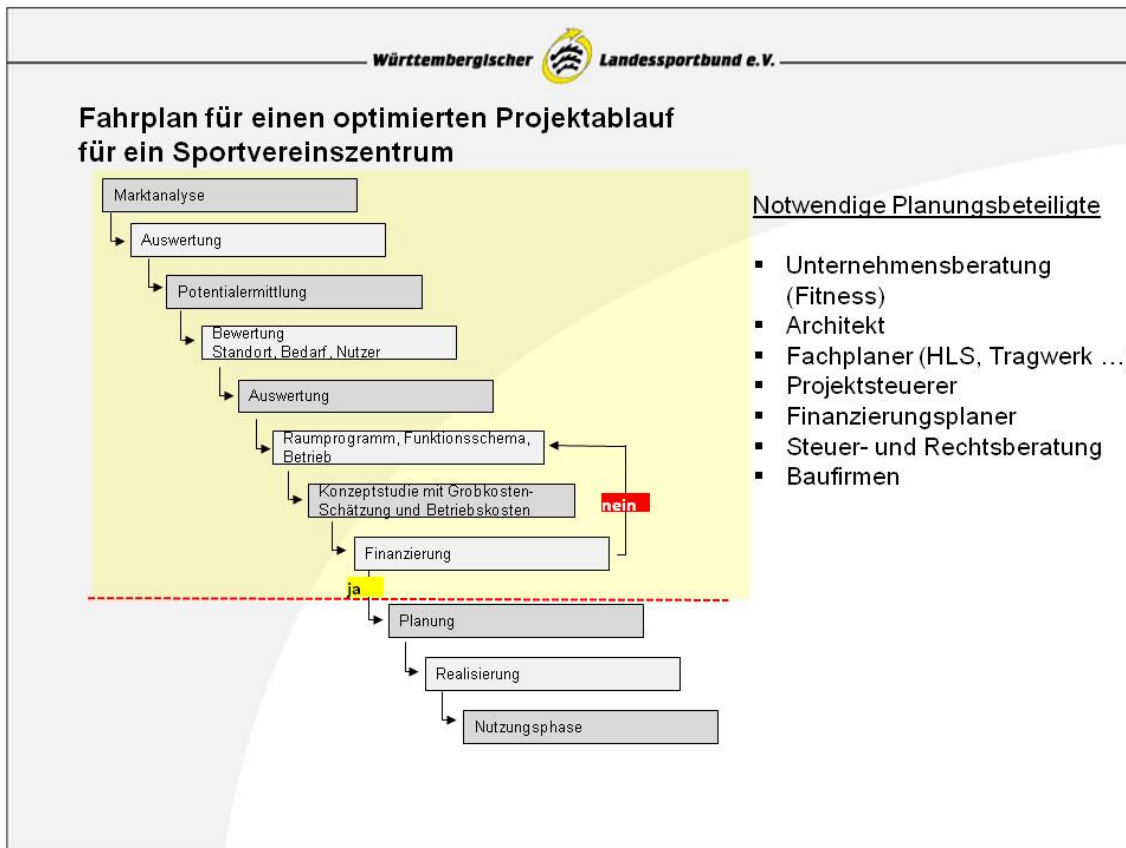


Abb.3: Optimierter Projektablauf Sportvereinszentrum

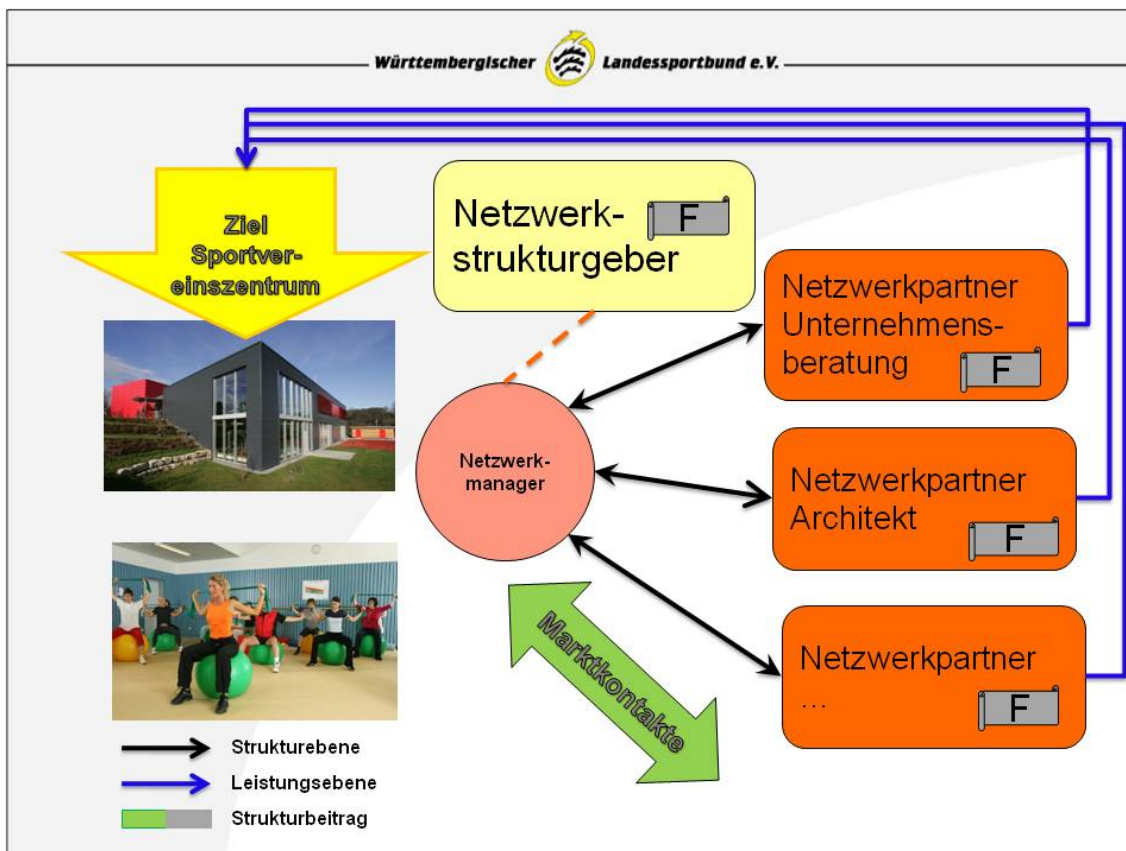


Abb.4: Projektstruktur



Abb.5: Weitere Netzwerkaufgaben

Zusammenfassung

- Netzwerke sind Organisationsformen der Zukunft.
- Netzwerke überschreiten Grenzen (Funktionen, Hierarchien). Sie bieten daher die Chance neuer Perspektiven und integrierten Handelns.
- Netzwerke können einen messbaren Mehrwert für die beteiligten Netzwerkpartner, die Zielgruppen, die Gesellschaft und den Sport schaffen.
- Erfolgreiches Netzwerkmanagement setzt Planung, Zielorientierung an den Netzwerkpartnern voraus und beruht auf der Herstellung von Vertrauen und einer Win-Win-Situation.

Kontakt

Jürgen Hanke
 Württembergischer Landessportbund e.V.
 juergen.hanke@wlsb.de
 www.wlsb.de

Nachhaltiges Sportstättenmanagement – verbandspolitische Perspektiven und Impulse

Andreas Klages und Bianca Quardokus

Was sind „nachhaltige Sportstätten“?

Das Begriffspaar „nachhaltige Sportstätten“ wird in der sportinternen Fach-, aber auch in den verbandspolitischen Diskussionen zwar häufig verwendet, jedoch bestehen Unsicherheiten über Begriffsinhalte und Definitionen, insbesondere im Hinblick auf das sportstättenbezogene Nachhaltigkeitskriterium. Es bedarf daher zunächst einer begrifflichen Annäherung an den Titel dieses Beitrags und somit an eine Definition. In Anlehnung an das gängige Nachhaltigkeitsverständnis beinhalten „nachhaltige“ Sportstätten drei Dimensionen:

- Ökologische Dimension: Bau, Sanierung und Betrieb von nachhaltigen Sportstätten sind dem Erhalt von Natur und Umwelt und der Ressourcenschonung verpflichtet.
- Ökonomische Dimension: Nachhaltige Sportstätten stellen auf einen langfristig wirkenden und wirtschaftlich tragfähigen Betrieb ab.
- Soziale Dimension: Nachhaltige Sportstätten ermöglichen eine Nutzung für möglichst viele Bevölkerungsgruppen und deren Sportnachfrage, wodurch die Potenziale des „Sports für Alle“ für eine lebenswerte Gesellschaft mit hoher Lebensqualität erschlossen werden.

Nachhaltige Sportstätten stellen somit nicht auf eine kurzfristig orientierte, sondern auf eine langfristig ausgerichtete Sportstättenentwicklung ab, die die

- gesellschaftspolitischen Herausforderungen,
- deren Auswirkungen auf Sportentwicklung und Sportnachfrage sowie

- die daraus resultierenden Kriterien und Szenarien für eine langfristige Sportstättenentwicklung

in den Blick nimmt.

Nachhaltige Sportstättenentwicklung: Grundpositionen

Das Sportraumspektrum hat sich in den letzten Jahren stark ausdifferenziert. Es ist daher darauf hinzuweisen, dass dieser Beitrag nicht den „Sportraum Natur“ und nicht die Sportstätten des professionellen Sports bzw. der Sportgroßveranstaltungen im Blick hat, sondern die Sportstätten des Vereins-, Breiten-, Gesundheits- und Schulsports. Diese Sportanlagen sind die zentralen Ressourcen der Sportentwicklung sowie der Sportvereine und wichtige Voraussetzung für die Gemeinwohlbeiträge des Vereinssports.

Es besteht hoher Bedarf, diesen Zusammenhang wieder zu erkennen und die langjährige Distanz der Sportverbände zu ihrer eigenen Grundlage zu überwinden (bereits 2001 führte ein Sportverband eine Expertenkonferenz zum Sportstätten Thema mit dem Untertitel „Das vergessene Thema des Sports“ durch).

Im Gegensatz zu den 1960er und 1970er Jahren sind Sportstätten heute kein Katalysator, sondern ein Engpass der Sportentwicklung, der mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert ist wie z.B. einem milliardenschweren Sanierungs- und Modernisierungsstau, gesellschaftspolitischen Veränderungen, Veränderungen der Sportnachfrage sowie der Zielgruppen und des Sportpanoramas. Es besteht daher ein sehr hoher In-

novations-, Modernisierungs-, Anpassungs- und Sanierungs- sowie Investitionsbedarf. Das Thema „Sportstätten“ bedarf insgesamt einer höheren fachlichen, politischen und sportverbandlichen Aufmerksamkeit.

In dieser sehr schwierigen Gesamtsituation kann ein „Nachhaltigkeitsfaktor“ kreative Impulse für eine zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung mobilisieren, denn „nachhaltige Sportstätten“ bedeuten ein „Mehr“ an Qualität, Konkurrenzvorteile für Sportvereine und insgesamt eine Impulsgebung für die Sportentwicklung. Auf diese Weise können Sportstätten wieder zum Katalysator für die Sportentwicklung werden.

Nachhaltige Sportstättenentwicklung: 13 Thesen und Perspektiven

(1) Die Anzahl der Sportanlagen in Deutschland kann grundsätzlich als bedarfsgerecht eingestuft werden. Dies schließt jedoch nicht aus, dass es auch einen gewissen Neubaubedarf, z.B. für „neue“ Sportbedürfnisse, unterversorgte Regionen etc. gibt. Im Unterschied zu den 1950-70er Jahren ist jedenfalls ein signifikanter quantitativer Mehrbedarf nur eingeschränkt erkennbar; ein entsprechender umfassender weiterer Flächenverbrauch für Neubauten ist daher ebenso wenig zu erwarten.

Die bauliche und weitere Anpassung im Sportstättenspektrum wird sich mehrheitlich vor allem im Bestand vollziehen, was Potenziale eines „Flächen- und Bestands-Recycling“ erschließt.

(2) Hingegen besteht ein umfangreicher qualitativer Handlungsbedarf, da eine sehr hohe Anzahl der Sportanlagen sanierungsbedürftig ist. Das Sanierungsvolumen wird vom DOSB auf mindestens 42 Mrd. EUR geschätzt. Das Deutsche Institut für Urbanistik beziffert das Sanierungsvolumen auf über 35 Mrd. EUR und berücksichtigt hierbei nur An-

lagen in kommunaler Trägerschaft. Dies entspricht einem Anteil von rund 5% am gesamten kommunalen Investitionsbedarf von rund 704 Mrd. EUR und begründet ein Volumen und eine Dringlichkeit, die höher ist als in den Bereichen Trinkwasser, Krankenhäuser und Verwaltungsgebäude.

Diese kritische Bilanz ist, insbesondere für Sportanlagen in öffentlicher Hand, die von Vereinen stark genutzt werden, häufig gleichbedeutend mit einem Wettbewerbsnachteil, z.B. in Konkurrenz der Vereine zu kommerziellen Anbietern.

(3) Handlungsfelder für eine stärkere ökologischere Ausrichtung der Sportstättenentwicklung bestehen insbesondere in folgenden Bereichen:

- Sportstätten (energetische Sanierung),
- umweltfreundlicher Betrieb der Sportstätten (Ressourcen- und Energiemanagement),
- nachhaltiges Veranstaltungsmanagement sowie
- Förderung umweltfreundlicher Sportmobilität.



Abb. 1: Energiesparleuchten senken Kosten

Sportstättensanierung muss einhergehen mit Steigerung der Energieeffizienz in Sportstätten. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit sieht ein Einsparpotenzial im Sportstättenbereich von 1 Mio. t CO₂. Die Energie-Einsparpotenziale

für Sporthallen der Baujahre 1950-1965 werden auf fast 60% und selbst für die Baujahre 1976-1990 auf über 35% geschätzt. Hier bietet sich die Möglichkeit einen Beitrag für den Klimaschutz zu leisten und gleichzeitig Kosten zu sparen.



Abb. 2: Leider viel zu häufig: Marode Heizkessel

Eine zentrale Voraussetzung für diese Ansätze sind die Verfügbarkeit entsprechender finanzieller Ressourcen sowie die Stärkung und Weiterentwicklung qualitativ hochwertiger sportstättenorientierter Beratungs- und Finanzierungsansätze. Darüber hinaus können sich Sportstätten zu „Ideenstätten“ für ein umwelt- und klimafreundliches Verhalten entwickeln, z.B. durch Informationen zu klimafreundlicher Sportmobilität, durch nachhaltiges Ressourcen- und Energiemanagement in der Sportstätte und bei Veranstaltungen, durch Informationen zu energetischen Sanierungsmaßnahmen etc. Hierfür ist es notwendig, dass die Sportstättenverantwortlichen zunehmend für dieses Thema und seine Multiplikationspotenziale gewonnen werden müssen.

(4) Eigenständige öffentliche Sportstättenförderlinien werden nicht zunehmen. Es braucht daher „neue“ und „kreative“ Finanzierungsquellen. Zukünftig wird daher die Erschließung umweltschutzbezogener Fördermöglichkeiten sowie die Realisierung städtebaulicher und EU-Förderlinien (aktuelles positives Beispiel ist das so genannte

Konjunkturprogramm II oder das Projekt „Stadtentwicklung und Sportstätten“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung). Sportstättenentwicklung und -förderung müssen sich stärker als bisher als integrale Bestandteile von Stadt(teil)-entwicklung verstehen.

(5) Regelkonforme Sportanlagen werden bedeutsam bleiben, insbesondere für den Vereins- und Schulsport. Sie werden jedoch durch regeloffene Anlagen ergänzt (z.B. kleinere Hallen, auch Freianlagen, multifunktionale Anlagen etc.). Insgesamt wird ein deutlicher Mehrbedarf an kleinen anspruchsvollen Räumen (für den Sport der Frauen und der Älteren, aber auch für Gesundheits- und Fitnessmotive) erkennbar. Somit zeichnet sich eine weitere Ausdifferenzierung im Hinblick auf Bauweise, sportfunktionale Ausstattung, Aufenthaltsqualität und weitere Aspekte ab.

(6) Ein „Mehr“ an Nachhaltigkeit und Qualität ist eng verbunden mit einer Lebenszyklusbeachtung von Sportstätten - von der Planung bis zum Abriss bzw. zum Umbau.

(7) Die Ausweisung der Sportanlagenzentren an den Stadträndern in den 1960er und 1970er Jahren war eine Fehlentwicklung. Es werden zukünftig wohnungsnahe Anlagen im Stadtteil und somit verkehrsreduzierende Standorte benötigt. Die Förderpraxis von Ländern und Kommunen muss dies zukünftig beachten und wohnortnahe, kleine Hallen fördern.

(8) Es werden zukünftig neue Formen der Zusammenarbeit noch bedeutsamer, z.B. bei der Finanzierung, im Bereich der interkommunalen Kooperation, bei der Aufgabenteilung zwischen Kommunen und Vereinen sowie im Hinblick auf Kooperationen von Vereinen untereinander.

Neue Herausforderungen für diese Zusammenarbeit im Sportstättenbereich ergeben

sich u.a. aus der Etablierung der Ganztagschule bzw. -betreuung und dem Abitur in zwölf Schuljahren. Hierdurch entstehen Engpässe bei der Nutzung von Schulsportstätten durch Vereine, aber auch neue Perspektiven und Potenziale für eine engere Kooperation zwischen Vereinen und Schulen vor Ort.

(9) Es gilt, die Kooperationen zu einem strategischen Netzwerk der am Thema Sportstätten interessierten Organisationen zu verdichten.

(10) Der Anteil von öffentlichem bzw. kommunalem Eigentum an Sportstätten wird weiter zurückgehen und der Anteil vereinseige-

ner Anlagen wird zunehmen. Als Konsequenz hieraus wird der Ausbau der Förderung vereinseigener Sportanlagen dringender, z.B. durch spezielle Förder- bzw. Kreditlinien der KfW, Kreditprogramme der Länder, Zuschüsse, öffentliche Förderung, Solidarpakete etc. Sportvereine und –verbände müssen insgesamt mehr Verantwortung für das Thema Sportstättenentwicklung (politisch, beratend, initiiierend, entwickelnd, bauend etc.) übernehmen. Diese Entwicklung ist eng verbunden mit einem höheren Beratungs- und Unterstützungsbedarf in Richtung Vereine, Sportkreise/-verbände, aber auch Kommunen.

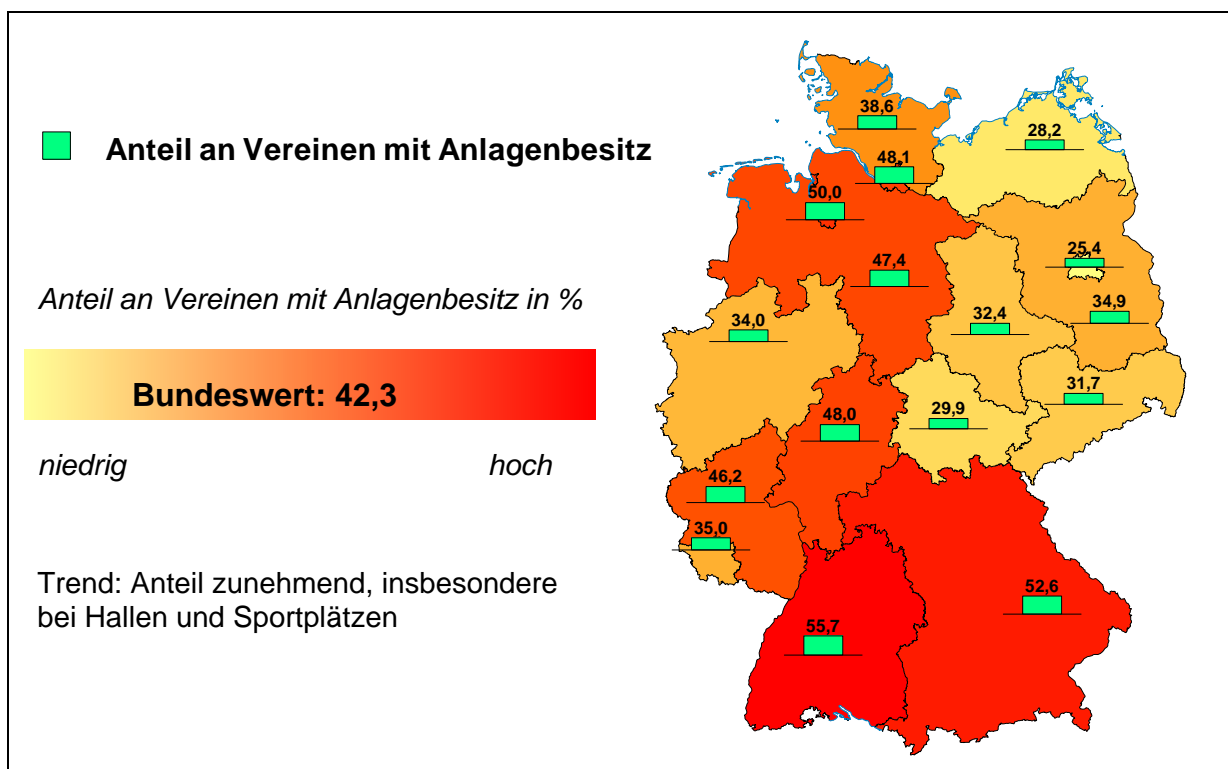


Abb.3: Sportvereine und Anlagenbesitz

(11) Aufgrund der vielfältigen Engpässe und Herausforderungen benötigt eine zukunftsorientierte und nachhaltige Sportstättenentwicklung eine ausgeprägte Unterstützung durch wissenschaftliche, statistische etc. Analysen und Befunde und somit eine höhere Wissensbasierung. Aktuell sind aufgrund

jüngerer Veröffentlichungen wie z.B. von Robin Kähler oder Jörg Wetterich, Fachveranstaltungen des DOSB und weiterer Akteure, Forschungsprojekte des Bundesinstituts für Sportwissenschaft etc. erste hoffnungsvolle Ansätze erkennbar. Der Beschluss der Sportministerkonferenz auf Verzicht auf eine

einheitliche Sportstättenstatistik ohne Ersatz durch ein zeitgemäßes Analyseinstrument ist vor diesem Hintergrund kontraproduktiv.

(12) Innovationen entstehen im Sportstättenbereich zunehmend durch Vereine, die verstärkt erkennen, dass eine zeitgemäße Sportanlage auch Innovations- und Impulsgeber für die Vereinsentwicklung ist und eine zukunftsorientierte Zielgruppenarbeit sowie eine moderne Mitglieder- sowie Angebotsentwicklung unterstützt. Hier setzen bestehende Initiativen der Sportverbände unterstützend an, z.B. die Netzbildung Sportstätten des Landessportbundes Hessen oder die Konzeption der Sportvereinszentren des Württembergischen Landessportbundes.

(13) Zur Beantwortung der Frage, welche Sportstätten vor Ort in den nächsten zwanzig Jahren benötigt werden, sind kooperative

Ansätze der Bedarfsermittlung und der sportstättenpolitischen Ausrichtung notwendig. Diese Ansätze der Sportstättenentwicklungsplanung ersetzen bzw. ergänzen zunehmend rein richtwertorientierte Ansätze.

Gesamtbild

Eine nachhaltige Sportstättenentwicklung

- ist ein Beitrag des Sports zu politischen Handlungsstrategien (Nachhaltigkeitsstrategie, Strategie zur biologischen Vielfalt, etc.),
- ist mit Vorteilen und Mehrwerten für die Sportentwicklung verbunden und
- verfügt über Katalysatorpotenziale für die Vereins- und Sportentwicklung.

Anforderungen und Kriterien für eine nachhaltige Sportstättenentwicklung in Deutschland

- Ausdifferenzierung: kleinräumig, regeloffen, anspruchsvoll und -los, multifunktional, etc.
- Wohnortnah = verkehrsvermeidend
- Mehr Forschung und Analyse
- Modernisierung, Sanierung, „Recycling“ und Qualitätsverbesserung im Bestand
- Mehr Umwelt-/Klimafreundlichkeit = ressourcenschonend / kostensenkend
- Lebenszyklusbetrachtung
- Mehr Engagement und Verantwortung der Sportverbände / „Innovationsquelle Verein“
- Mehr Beratungsangebote und -leistungen
- Kooperationen auf allen Ebenen (einschl. Schule/Verein), Netzwerkorientierung
- Bessere Verschränkung mit Stadtentwicklung, Städtebauförderung
- Öffentliche finanzielle Förderung vereinseigener Sportstätten
- Stärkung des Instruments Sportentwicklungsplanung / kooperativer Ansätze

Kontakt

Bianca Quardokus / Andreas Klages
Deutscher Olympischer SportBund
quardokus@dosb.de / klages@dosb.de
www.dosb.de

100 Prozent erneuerbar - Exkursion zur juwi AG in Wörrstadt

Hans-Joachim Neuerburg

Den Abschluss des Symposiums bildete eine Exkursion zum Firmensitz der juwi Holding AG in Wörrstadt, einem der weltweit führenden Projektentwickler im Bereich erneuerbarer Energien. Unter fachlicher Anleitung erhielten die Teilnehmer/-innen detaillierte Einblicke in die Bau- und Funktionsweise der Firmenzentrale. Diese wurde 2009 mit dem Clean Tech Media Award für das weltweit energieeffizienteste Bürogebäude ausgezeichnet.

Die Firmengeschichte

Die 1996 von Matthias Willenbacher und Fred Jung gegründete Firma juwi wuchs im Laufe der Jahre von einem Zwei-Mann-Büro zu einer weltweit tätigen Unternehmensgruppe heran. Heute zählt die juwi-Gruppe mit einem Jahresumsatz von rund 600 Millionen Euro mit zu den führenden Unternehmen im Bereich erneuerbarer Energien.

Über 750 Mitarbeiter sind für die in Wörrstadt in Rheinland-Pfalz ansässige Firma tätig und decken von der Planung und Projektierung über die Finanzierung und Baubegeleitung bis hin zur Betriebsführung die gesamte Palette der Projektentwicklung regenerativer Energieanlagen ab.

Ursprünglich lag der Schwerpunkt der Firma auf der Entwicklung von Windparks. Heute gehören fast alle Formen der regenerativen Energieerzeugung zum Programm, insbesondere die Solar- und Bioenergie. Zusätzlich engagiert sich die Firma in den Bereichen Wasserkraft und Geothermie.

Strategische Partnerschaften mit regionalen Energieversorgern sowie ein umfangreiches Netzwerk aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Interessensverbänden ermöglicht es der juwi AG, jederzeit aktuelle Entwicklungen zu berücksichtigen und neue Geschäftsfelder zu erschließen.

<i>1996 - Gründung durch Fred Jung und Matthias Willenbacher</i> <i>. Bau eines ersten Windrades in Rheinland-Pfalz</i>	<i>2009 - Baubeginn großer Wind- und Solarparks in den USA</i> <i>. Gründung einer Gesellschaft zur Produktion eines</i> <i>nährstoffreichen Humussubstrats (Terra Preta)</i>
<i>1999 - Einstieg in den Bereich Photovoltaik (PV)</i>	<i>. Bau des größten deutschen Solarparks (53 MW) bei</i> <i>Cottbus (Modellprojekt für die Renaturierung</i> <i>militärischer Liegenschaften)</i>
<i>2001 - Einstieg in den Bereich Bioenergie</i> <i>. Beginn der Auslandsaktivitäten in Frankreich</i>	<i>. Erweiterung des Firmensitzes in Wörrstadt</i>
<i>2002 - Beginn der Auslandsaktivitäten in Nord- und Südamerika</i>	<i>. Einstieg in die Geschäftsfelder Geothermie und</i> <i>Wasserkraft</i>
<i>2003 - Gründung der pfalzwind GmbH mit der Pfalzwerke AG</i>	
<i>2004 - Inbetriebnahme des ersten Windparks in Frankreich</i> <i>. Inbetriebnahme einer ersten Biogasanlage</i>	
<i>2005 - Beginn der Auslandsaktivitäten in Spanien und Tschechien</i>	
<i>2006 - Aufnahme der Geschäftstätigkeit in Italien</i>	
<i>2007 - Bau der Holzpelletsfabrik in Morbach (Hunsrück)</i> <i>. Bau der damals weltgrößten PV-Anlage in Brandis (40 MW)</i>	Entwicklung Mitarbeiter:
<i>2008 - Beginn der Auslandsaktivitäten in Griechenland</i> <i>. Baubeginn eines 50-MW-Windparks in Costa Rica</i> <i>. Bezug der neuen Firmenzentrale in Wörrstadt (Rheinhausen)</i>	2000: ca. 30 2005: ca. 100 2010: ca. 1.000
	Entwicklung Jahresumsatz:
	2000: ca. 40 Mio. Euro 2005: ca. 90 Mio. Euro 2010: ca. 900 Mio. Euro

Abb. 1: Firmengeschichte im Überblick (Quelle: juwi AG)

Vom Firmensitz in Wörrstadt hinaus in die Welt

Die Anfänge des Unternehmens lagen zunächst in und um Mainz. Erst im Sommer 2008 erfolgte der Umzug in die neu errichtete Firmenzentrale in Wörrstadt. Der 12 Meter hohe und 100 Meter lange Neubau in Holzbauweise mit einer Fläche von rund 8500 m² wurde bereits 2008 mit dem Klimaschutzpreis der Deutschen Umwelthilfe ausgezeichnet.



Abb. 1: Photovoltaikanlage

Die verschiedenen Photovoltaik-Anlagen am und um das Bürogebäude herum liefern rund 220.000 kWh pro Jahr. Zusätzlich wurde auf dem Firmengelände 2009 eine fünf Windräder umfassende Windparkanlage mit einer Jahresleistung von rund 30 Millionen Kilowattstunden errichtet.



Abb. 2: Firmensitz mit Windkraftanlagen

Die juwi AG hat zu Beginn des Jahres 2010 weltweit rund 1200 Solaranlagen mit einer Gesamtleistung von 400 Megawatt realisiert. Seit Mitte Oktober 2009 ist der mit einer Gesamtleistung von rund 53 MW größte Solarpark Deutschlands auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz in Lieberose in der Nähe von Cottbus am Netz. Ein bekanntes Referenzprojekt im Bereich des Sports stellt die Solarstromanlage auf den Dächern des Mainzer Bruchwegstadions dar.

Mehr als 400 projektierte Windkraftanlagen mit einer installierten Leistung von über 600 Megawatt liefern Strom an nationalen und internationalen Standorten. In Costa Rica hat die Firma beispielsweise mit einer Leistung von rund 50 Megawatt den größten Windpark Zentralamerikas errichtet.

Im heimischen Schneebergerhof im Donnersbergkreis wird mit einem Sechs-Megawatt-Windrad die weltweit leistungsstärkste Windenergieanlage errichtet. Diese wird künftig den Strombedarf von über 5000 Haushalten decken können.

Im Rahmen der Kampagne „100 Prozent erneuerbar“ will die juwi AG für eine Stromversorgung werben, die zu 100 Prozent aus regenerativen Energieträgern gespeist wird. Die Machbarkeit dieser Vision wird in konkreten Projekten demonstriert. So soll zum Beispiel die Stromversorgung der Verbandsgemeinde Wörrstadt bis spätestens 2017 vollständig durch erneuerbare Energien erfolgen.

Durch die ständig wachsende Anzahl der Mitarbeiter – in 2009 wurden 350 neue Mitarbeiter eingestellt – wurden bereits weitere Bürogebäude in energieeffizienter und ökologischer Holzbauweise errichtet.

Kontakt

juwi Holding AG
info@juwi.de
www.juwi.de

Weiterführende Informationen

Literatur

Biedermann, K. (2005): Sportvereine als Betreiber von Sportstätten. Konzepte und Perspektiven, Stuttgart

Deutscher Olympischer Sportbund (2007): Demographische Entwicklung in Deutschland: Herausforderung für die Sportentwicklung. Materialien - Analysen - Positionen, Frankfurt/M.

Landessportbund Hessen (Hrsg.) (2003): Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung. (Reihe: Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 14), Frankfurt/M.

Spindler, E.A. (Hrsg.) (2004): Die energieeffiziente Sporthalle. Konzepte zum EnEV-, Passivhaus- und Nullenergiestandard, Heidelberg

Spindler, E.A. (Hrsg.) (2007): Management und Modernisierung von Turn- und Sporthallen. PPP-Konzepte, zeitgemäße Sanierung und energieeffiziente Nutzung, Heidelberg

Links

www.iaks.info/de

Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS)

www.klimaschutz-im-sport.de

Klimaschutzportal des DOSB

www.quaspo.de

Qualifizierung im nachhaltigen Sportstättenmanagement

www.wir-im-sport.de/vibss/live/vibssinhalte/show.php3?id=2323&nodeid=24

Qualifizierungsangebot zum Thema Nachhaltiges Sportstättenmanagement

Teilnehmer/-innen

Berhacker, Rudolf	Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (ADS)
Bräumer, Hartmut	TV 08 Dienheim
Brinkmann, Martin	Regionales Umweltbildungszentrum Hollen
Delp, Horst	Landessportbund Hessen
Egli, Inge	Deutscher Olympischer Sportbund
Haase, Achim	Landessportbund NRW
Hanke, Jürgen	Württembergischer Landessportbund
Hofmann, Gerlinde	Deutsche Reiterliche Vereinigung
Jägemann, Dr. Hans	Sport mit Einsicht e.V.
Klages, Andreas	Deutscher Olympischer Sportbund
Kössler, Bernhard	Hamburger Sportbund
Krosigk, Dedo von	E4-Consult
Neuerburg, Hans-Joachim	Sport mit Einsicht e.V.
Pertry, Harald	Landessportbund Rheinland-Pfalz
Pütsch, Michael	Bundesamt für Naturschutz
Quardokus, Bianca	Deutscher Olympischer Sportbund
Reitmeier, Dr. Sven	LSV Schleswig-Holstein
Scholze, Dr. Wolfgang	Deutscher Aero-Club
Waldhausen, Martin	Bundesumweltministerium
Wehr, Peter	TV Holsterhausen
Wetterich, Dr. Jörg	Institut für Kooperative Planung
Wilken, Thomas	Sport mit Einsicht e.V.

